Nr. 124. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Kiboriusblatt.

Donnerstag, 15. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Ist das Zentrum schuld an den Reichsschulden?

Auf dem eben verflossenen Parteitag der süddeutschen Volkspartei in Tübingen haben die Redner wiederholt betont, daß sie keine Schuld trügen an der jetzigen schlechten Finanzlage des Reiches. Die freisinnigen Blätter stellten systematisch die Behauptung auf, daß das Zentrum die Ursache sei, weshalb wir viereinhalb Milliarden Mark Schulden hätten; dabei weisen sie auf die Tatsache hin, daß seit 1900 unsere Schuldenlast um 2000 Millionen Mark gestiegen sei.

Sonderbar, daß sie dem Fürsten Bülow keine Vorwürfe machen; denn er hat doch alle Anleihen dem Reichstage vorgeschlagen; **das Zentrum hat nie einen Antrag auf Vermehrung der Reichsschulden gestellt; gar nie**; alle Vorschläge gingen vom Bundesrat aus, und das Zentrum wehrte sich wiederholt. Als es für Südwestafrika die Schuldenwirtschaft satt hatte, ist es bekanntlich zur Auflösung gekommen, und der Block hat jene Schulden bewilligt, die das Zentrum ablehnte.

Wie aber steht es in **Wirklichkeit** mit der Schuldenwirtschaft? Wenn man die Zunahme der Reichsschulden in den einzelnen Jahren vergleicht, so kommt man zu ganz interessanten Zahlen.

Von 1887 bis 1891 wurden die Reichsschulden um 1200 Millionen Mark vermehrt; das war die Zeit des **Kartellreichstages**; das Zentrum war ausgeschaltet, und die Schulden wurden gegen seine Stimme gemacht.

1893 und 1894 wurden 340 Millionen Mark neue Schulden gemacht, als eine Folge der vom **Zentrum abgelehnten** Militärvorlage.

Dann kam 1907/08 der **Blockreichstag** mit 500 **Mill. Mark** neuer Schulden. An dieser Vermehrung der Reichsschulden um über 2000 Millionen Mark ist gewiß das Zentrum herzlich unschuldig; denn die Verantwortung trifft allein seine Gegner.

1000 Millionen Mark sind weiter auf das Konto **der Regierung** zu setzen; sie wurden durch die Erweiterung der **Chinaexpedition** und durch die Erweiterung der südwestafrikanischen Expedition erforderlich; beides aber hat sich **während der Vertagung** des Reichstages vollzogen; der Reichstag wurde nicht um seine Zustimmung gefragt; er mußte nachher nur die Rechnung bezahlen, nachdem die Gelder schon ausgegeben waren. Man halte sich also an den Fürsten Bülow und nicht an das Zentrum!

Diese paar Zahlen zeigen schon, daß 3000 Mill. Mark Reichsschulden entweder gegen das Zentrum gemacht wurden oder ausgegeben wurden, ohne den Reichstag zuvor zu fragen. Die Richtigkeit dieser Zahlen kann niemand in Abrede stellen.

Solange das Zentrum mit dem Freisinn und der Sozialdemokratie eine Mehrheit bilden konnte, war die Zunahme der Reichsschulden eine sehr geringe; so wurden von 1895 bis 1899 die Schulden nur um 186 Millionen Mark vermehrt; **der Block hat in einem Jahre mehr Schulden gemacht, als das Zentrum in fünf Jahren.**

Wer aber trotzdem dem Zentrum Vorwürfe macht, der beweist nur, daß er ein Hohlkopf ist und von der Sache nichts versteht. Seit 1870 ist nur **einmal** im Reiche mit einer **Schuldentilgung** Ernst gemacht worden; es geschah von 1895 bis 1899; da wurden durch die Gesetze Dr. Liebers, des Zentrumsführers, 102 Millionen Mark Schulden abbezahlt; ein Zentrumsantrag erreichte dieses. Im Jahre 1906 bestimmte das vom Zentrum geschaffene Steuergesetz, daß jährlich 3 Prozent Schulden getilgt werden sollen; wie aber 1908 erstmals hierfür 24 Mill. Mark eingestellt werden sollten, da hat der Block der Tilgung ausgesetzt.

Das Zentrum hat weiter stets auf eine **Verminderung der Anleihebedürfnisse** hingearbeitet und auch manches erreicht; die Schuldenwirtschaft ist unter ihm eingeengt worden. Wir heben nur einiges hervor. Bis 1900 wurden die Kosten der Schiffsarmierung zu einem Drittel aus der Anleihe bestritten und nur 5 Prozent des Flottenwertes abgeschrieben; seit 1901 aber wird auf Antrag des Zentrums die Armierung ganz aus laufenden Mitteln bestritten, und die Abschreibung ist auf 6 Prozent erhöht worden. Im Jahre 1904 forderte der Bundesrat, daß über 40 Millionen Mark für neue Kanonen auf Anleihe genommen würden; das Zentrum lehnte dieses ab und stellte die Ausgabe in den ordentlichen Etat ein; im Jahre 1907 hat dagegen **gegen den Widerspruch des Zentrums** der Block 40 Millionen Mark für die Küstenartillerie auf Anleihe verwiesen. Im Jahre 1908 hat derselbe Block beim Flottengesetz 523 Millionen Mark auf Anleihe verwiesen; das Zentrum wollte nur 152 Millionen Mark Schulden genehmigen. So geht es durch alle Rubriken hindurch.

Schon diese wenigen Zahlen besagen sehr deutlich, daß das Zentrum für die hohe Reichsschuld nicht verantwortlich, daß es vielmehr immer auf Einengung der Schuldenwirtschaft hinarbeitete.

Man muß daher sein Erstaunen ausdrücken, wie angesichts dieser feststehenden Zahlen die Freisinnigen den Mut haben, mit ihren **unwahren** Angriffen gegen das Zentrum aufzutreten. Es ist das eigene böse Gewissen, das sie zu solchen Ausflüchten treibt.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 13. Oktober 1908.

Der Präsident des Reichstages, Dr. Graf Udo zu Stolberg, wird auf Einladung der bayerischen Regierung der am 18. Oktober stattfindenden **Aufstellung der Bismarckbüste** in Regensburg beiwohnen. Auch an die Vizepräsidenten Dr. **Paasche** und **Kämpf** sind offizielle Einladungen zu der Feier ergangen.

Eine Niederlage der Nationalisten. Bei den am Sonntag stattgehabten Ersatzwahlen zur Deputiertenkammer wurde im Departement Ain der Radikale Crepel und im Departement Landes der Radikale Chauley gewählt. Das letztere Mandat befand sich bisher in den Händen der Nationalisten.

Gegen die Weinsteuer. 500 Winzer aus dem Rheingau hielten am Sonntag in Oestrich eine Versammlung gegen die Weinsteuer ab. Reichstagsabgeordneter Dahlem und andere äußerten sich in scharfen Worten gegen die geplante Steuer. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der eine Revision des Weingesetzes gefordert wird.

Wahlfreiheit! Der Lehrer Brandau in Kassel ist zu 60 ℳ Disziplinarstrafe verurteilt worden, — und der Kultusminister hat diese Strafe bestätigt, weil er sich politisch mißliebig gemacht hat. Er hat nämlich erklärt, bei einer Stichwahl zwischen dem Antisemiten Raab und einem Sozialdemokraten nicht für Raab stimmen zu können, sondern sich der Stimme enthalten zu wollen.

Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. Die am 9. d. Mts. im Reichsamt des Innern abgehaltene kommissarische Besprechung über den Entwurf eines abgeänderten Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes hat die vollständige Uebereinstimmung der beteiligten Ressorts in allen wesentlichen Punkten geführt. Der Entwurf dürfte deshalb mit nur wenigen nicht durchgreifenden Aenderungen bald dem Bundesrat vorgelegt werden, sodaß der **Reichstag voraussichtlich noch vor Weihnachten** in der Lage sein wird, sich mit ihm zu beschäftigen.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, ist in Berlin **eingetroffen.**

Gesetzentwurf über die ländlichen Fortbildungsschulen. Wie die „Inf." an maßgebender Stelle erfährt, wird dem nächsten Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in dem die Gemeinden befugt werden sollen, den **Besuchszwang auf den ländlichen Fortbildungsschulen durch Ortsstatut** einzuführen. Für die Provinz Hessen-Nassau besteht ein solches Gesetz bereits.

Die Herzogin-Mutter von Anhalt ist in der Nacht zum Dienstag um 2 Uhr in Berchtesgaden im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen.

Die westfälischen Demokraten und die Blockpolitik.

Die Dortmunder Organisation der Deutschen Volkspartei hat am Freitag im Anschluß an ein Referat des Vorsitzenden über den Tübinger Parteitag, über das Verbleiben in der Partei oder den Austritt beraten. **Sämtliche Redner erklärten sich gegen die Blockpolitik und für den Austritt aus der durch den Block ihren Grundsätzen abwendig gemachten Partei.** Von besonderem Interesse waren in der Diskussion die Ausführungen des Heidelberger Professors **Osthof,** der ein gebürtiger Westfale ist und gegenwärtig in Dortfeld weilt. Auch Professor Osthof erklärte sich über den Parteitag und die ganze politische Haltung sehr unbefriedigt. Er würde jetzt Herrn von Payer nur noch etwa als **geringes Uebel** wählen können. Sehr treffende Worte fand er über den Sprachenparagraphen des **Vereinsgesetzes.** Als Sprachforscher sehe er im Gebrauch der Muttersprache das natürlichste Recht, er sei so natürlich und selbstverständlich wie der Gebrauch der Hände und Füße. Herr v. Payer aber verteidigte jetzt den Sprachenparagraphen damit, daß die Polen nicht deutsche Reichs-, sondern polnische Staatsbürger „mit deutschem Besitz" (was überhaupt sinnlos ist) sein wollten. Früher erklärte man wenigstens, das Gesetz **trotz** des Sprachenparagraphen zu akzeptieren wegen der sonstigen Fortschritte, die es bringe. Jetzt ist Herr von Payer schon auf den Standpunkt des Herrn Kopsch hinabgeglitten und verteidigt die Ausnahmebestimmung **selbst.** Aus formellen Gründen mußte die Beschlußfassung über den Antrag auf die nächste Versammlung verschoben werden; diese wird ihn wohl debattelos annehmen. Die rheinisch-westfälische Gesamtorganisation wird nachfolgen.

Die Jungliberalen in Westfalen.

Für Westfalen ist ein Konflikt von Interesse, der auf der am Samstag und Sonntag in Elberfeld stattgehabten Tagung der Jungliberalen zwischen dem Generalsekretär der nationalliberalen Partei Westfalens **Zabel,** und Generalsekretär **Schack**-Bochum zutage trat. Letzterer trat der von dem Generalsekretär der nationalliberalen Partei Westfalens vertretenen Auffassung entgegen, daß der **Jungliberalismus die Schuld an dem für den Nationalliberalismus unglücklichen Ausgang der westfälischen Landtagswahlen trage.** Auch in der Provinz Westfalen müsse die Blockpolitik aufrecht erhalten werden, und die in Dortmund an den Freisinn gegebene Absage sei geschehen, ohne daß die Vertreter des großen Wahlkreises Bochum gefragt worden seien. Das ist sehr schmerzlich, nicht einmal gefragt zu werden; die Unterstützung des Freisinns würde aber der nationalliberalen Partei auf die Dauer doch nicht viel nutzen können.

König Eduard in Berlin.

Am Dienstag wurde in **London** bekanntgegeben, daß König Eduard und Königin Alexandra ihren bereits angekündigten Besuch in Berlin am **22. Febr. 1909** abstatten werden. Es fällt einigermaßen auf, daß die Ankündigung dieses Freundschaftsbesuches gerade während der jetzigen Krise erfolgt. Es wird daraus gefolgert, daß in maßgebenden englischen Kreisen keine Verstimmung gegen Deutschland gehegt wird. Man ist jetzt vollkommen davon überzeugt, daß Deutschland keineswegs der Anstifter der letzten Ereignisse im Orient gewesen ist.

Nachlaßsteuer oder Vermögenssteuer?

Der geplante Ausbau der Nachlaßsteuer findet, soweit er die Besteuerung des Erbanfalls an Kinder und Ehegatten einführen will, nicht nur bei den Konservativen heftigsten Widerstand. Man kann es schon heute fast als sicher bezeichnen, daß die **Mehrheit** des Reichstages sich gegen die Besteuerung der Erbschaften, die an Kinder und Ehegatten fallen, erklären wird. Dagegen dürfte der übrige Teil des Nachlaßsteuerprojekts von den Blockparteien angenommen werden. Aus verschiedenen **konservativen Pressestimmen** kann man dagegen herauslesen, daß sie einer **Reichsvermögenssteuer** nicht mehr ablehnend gegenüberstehen. Auffallend ist nun, daß vor einigen Wochen auch die **„Nationalliberale Korrespondenz"** und die **„Nationalzeitung"** parteioffiziös den Ersatz des Nachlaßsteuerprojektes durch ein Vermögenssteuerprojekt dringend verlangt haben. Ob die neuesten Auslassungen der konservativen Presse das heiß begehrte Zugeständnis an die liberalen Forderungen und einen **Umfall** in der Frage der direkten Reichssteuern ankündigen, kann erst entschieden werden, wenn das der Rechten genehme Vermögenssteuerprojekt bekannt ist. Diese Entwickelung der Dinge hat nichts Ueberraschendes an sich. Wie vordem beim Vereins- und Börsengesetze, so wird auch bei der Reichsfinanzreform der Blockgedanke seine Wirkung tun.

Stumme Versammlungen.

Das Neueste auf dem Gebiete des Vereinswesens dürften wohl die im Industriegebiete Westfalens und Rheinlands lebenden **Polen** erfunden haben. Da es ihnen infolge des Sprachenparagraphen (§ 12) nicht mehr möglich ist, politische Versammlungen in ihrer Muttersprache abzuhalten, haben sie beschlossen, **„stumme Versammlungen"** zu veranstalten. Natürlich wird die gesetzliche Vorschrift der vorherigen 24-stündigen Anmeldung an die zuständige Polizeibehörde innegehalten. Weder der Vorsitzende noch die Versammelten geben ein Sterbenswörtchen von sich, dagegen werden die zu haltenden Reden, Ansprachen, Referate, Flugblätter, Gesänge usw., deren Text nicht strafbar sein darf, **gedruckt** in polnischer Sprache, unentgeltlich unter die Versammelten verteilt. Nach Durchsicht und Kenntnisnahme derselben schließt durch ein stummes Zeichen der Einberufer die Versammlung. Unsere antipolnischen Gesetze erzeugen allerhand Wunderdinge, in der Provinz Posen den Zigeunerwagen Drzymallas, im Rheinlande die stummen Versammlungen. — Wie seinerzeit mitgeteilt, wurde auf dem Stiftungsfest der polnischen Rosenkranz-Bruderschaft in Derne das Absingen von vier **polnischen Kirchenliedern** von der Polizeibehörde in letzter Stunde untersagt. Auf eine Beschwerde des Vorsitzenden teilte nunmehr der Landrat mit, daß er ein solches Verbot nicht erteilt habe; der § 12 des Vereinsgesetzes beträfe nur polnische Reden auf Versammlungen. Das Verbot war demnach **zu Unrecht geschehen.** Es fragt sich nun, warum oder auf wessen Weisung der dortige Kommissar das Verbot erlassen hat.

Ueber Katholikentag und Volksverein

schreibt die Kreuzzeitung in ihrer kirchlichen Vierteljahrs-Rundschau: Man mag über den **Katholikentag** sonst denken, was man will, unbestritten ist seine Bedeutung für das katholische Volk — deshalb, weil — wie auch auf dem letzten Katholikentag in Düsseldorf — die Reden und Beschlüsse frisch hineingreifen in das volle Menschenleben und den katholischen Gedanken mit allen Zeitströmungen und Tagesfragen in Verbindung bringen. Müssen wir auch nach evangelischen Grundsätzen die Beziehungen zur Politik unbedingt ausscheiden, so bleibt doch noch genug an den Katholikentagen übrig, was man zwar nicht nachmachen, aber sich zum Antrieb dienen lassen soll, das evangelische Volksleben in rechter Weise zu fördern. Es fehlt bei uns wahrlich nicht an Gaben und Kräften, aber es fehlt den geeigneten Männern meist an der Zeit, neben ihrem Amt in Kirche und Staat oder neben ihrer sonstigen Berufsarbeit sich den fraglichen Aufgaben zu widmen. Das kann nur anders werden, wenn die finanziellen Mittel beschafft werden, um tüchtige Persönlichkeiten von jeder anderen Berufsarbeit unabhängig zu machen. Der glänzend organisierte **Volksverein für das katholische Deutschland** beschäftigt einen Generaldirektor zwei Direktoren, 50 Beamte und hat 16 literarisch tätige Vereinsbeamte. Mit solchen Kräften kann man etwas schaffen. Aus kleinen Anfängen hat sich auch dieser Verein entwickelt, und hätten wir nur erst eine kleine Zahl von Männern, die wirklich frei sind zu solcher Arbeit, die Organisierung im evangelischen Geiste und mit evangelischen Zielen würde bald gelingen.

Wofür die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Groschen hergeben.

Der „Vorwärts" (Nr. 2385) veröffentlicht die Schlußabrechnungen des Parteivorstehers Gerisch über verschiedene Sammlungen. Für den preußischen Landtagswahlfonds sind im ganzen 26 173,62 Mark eingegangen, von denen 15 430,90 ℳ verausgabt worden, während der Ueberschuß mit 10 742,72 Mark der Landeskommission für Preußen überwiesen wurde. Zur **Förderung sozialdemokratischer Dumawahlen in Rußland** haben die Genossen aufgebracht 21 936,01 ℳ, für die Opfer des russischen Befreiungskampfes 341 516,06 ℳ. Nach Rußland sind also nicht weniger als 363 452,07 ℳ deutscher Arbeitergroschen gegangen. Man kann der „Tägl. Rundsch." nicht Unrecht geben, wenn sie dazu bemerkt: „Die Entziehung eines solchen Kapitals für Zwecke, die mit der Wohlfahrt der deutschen Arbeiter nicht das geringste zu tun haben, ist ein **Verbrechen an der deutschen Arbeiterschaft.** Sind unsere Arbeiter wirklich in der Lage, die Besteuerung um hunderttausende Mark zugunsten ausländischer Interessen ertragen zu können, so können sie noch nicht allzu „verelendet" sein; denn es kommt dazu, daß sie für die Zwecke der Partei selbst außerdem noch in einer Höhe besteuert werden, die das vielfache dessen bildet, was sie an direkten oder indirekten Steuern an Staat u. Gemeinde entrichten."

Eine gewissenlose Politik

hat der Freisinn nach den Worten des Abgeordneten **v. Payer** beim **Vereinsgesetz** getrieben; derselbe führte nämlich auf dem volksparteilichen Parteitage in Tübingen aus:

„Unsere Arbeit beim Reichsvereinsgesetz war sauer und schwer, denn Zentrum und Sozialdemokraten brachten teils aus sachlichen, teils aus politischen Gründen fortwährend Anträge ein, die auch wir als **Verbesserungen anerkennen mußten.** Aber sie waren nach Lage der Sache nicht ausführbar und ihre Annahme hätte die Blockpolitik zu Fall gebracht. Der Hauptstreitpunkt war der Sprachenparagraph. Mit ihm stand und fiel das ganze Gesetz. Da hier nun einmal die Einheit ausnahmsweise zu einer Freiheit führte, glaubten wir die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes nicht tragen zu können. Wir stimmten schließlich dem bekannten Kompromiß zu, und wenn wir das taten, darf man uns nicht unterstellen, daß wir es der schönen Augen des Reichskanzlers wegen oder bestimmt durch schäumende Sektpokale im Reichskanzlerpalais getan haben, sondern aus sachlichen Gründen. (Sehr richtig!) Die Ablehnung des Sprachenparagraphen hätte ein Aufgeben der Fraktionsgemeinschaft zur Folge gehabt. Das wollten wir nicht, weil wir glaubten, daß ein Teil derselben nicht nach links, sondern nach rechts gedrängt würde."

Mit anderen Worten: **Der Freisinn setzte beim Reichsvereinsgesetz parteipolitische Erwägungen über die Sache und das Wohl des Ganzen;** er lehnte Verbesserungen ab, um nicht die Fraktionsgemeinschaft zu zerstören. Eine solche Politik hat man bisher als gewissenlos bezeichnet.

Ausland.

Frankreich.

Die parlamentarische Session wurde am Dienstag eröffnet. Die Sitzung des Senats dauerte nur etwa 20 Minuten.

+ **Die Beilegung der Marokkoangelegenheit** ist anscheinend durch Frankreich in aller Stille erfolgt, während die Aufmerksamkeit der übrigen europäischen Mächte auf die Vorgänge im Orient gerichtet waren. Frankreich scheint sein Schäfchen ins Trockene gebracht zu haben. Wenigstens sprach sich der spanische Minister des Auswärtigen, Allendesalazar, der in San Sebastian eingetroffen ist, dahin aus, daß er durch seine Unterredung mit Clemenceau den Eindruck gewonnen habe, die marokkanische Frage sei **vollkommen beigelegt.** — Im Innern Marokkos dauern anscheinend die **Unruhen** fort. Wie aus Melilla gemeldet wird, hat sich der Stamm der Beni-Sichar, der bisher auf Seiten des Roghis gestanden, jetzt offen Mulay Hafid angeschlossen.

England.

Unter- und Oberhaus sind am Montag zusammengetreten. Im Unterhause gab Premierminister Asquith die Erklärung ab, daß England keine von einem Staate einseitig vorgenommene Aenderung eines internationalen Vertrages anerkennen könne. Durch eine Beratung der Mächte müsse für das Interesse der Türkei und anderer durch die jüngsten Ereignisse benachteiligter Staaten gesorgt werden. Die gleiche Erklärung wurde im **Oberhause** abgegeben.

Amerika.

Der Wahlkampf. Der Arbeiterführer Gompers erließ an die Arbeiterschaft ein Rundschreiben **zu gunsten der Wahl Bryans.**

Berlin, 12. Oktober 1908.

+ **Der Reichskanzler** und die Fürstin von Bülow kehrten Montag früh von Norderney wieder nach Berlin zurück. Zu Mittag 1 Uhr hatte der Kaiser sich bei ihnen zum Frühstück angesagt. Hierzu waren Einladungen ergangen an Staatssekretär von Bethmann-Hollweg, Staatssekretär v. Schön, den Gesandten Frhrn. v. Jenisch, die diensttuenden Flügeladjutanten Oberst Freiherr Marschall und Kapitän zur See v. Rebeur-Paschwitz, den Unterstaatssekretär v. Loebell und den Hauptmann v. Schwartzkoppen.

Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung am 4. November steht eine Reihe Petitionsberichte. Die Sitzung wird nachmittags um 2 Uhr beginnen.

○ **Armenunterstützung und Wahlrecht.** Berliner Blättern zufolge ist im Reichsamte des Innern nun der Entwurf fertiggestellt worden, der die Vorschriften des Reichstagswahlgesetzes, die bei Empfang von Armenunterstützung das aktive und passive Wahlrecht entziehen, ändert. Wie verlautet, soll die Entziehung der Wählbarkeit fortbestehen, doch soll das aktive Wahlrecht für gewisse Fälle auch bei Armenunterstützung gewährt werden. Der Entwurf regelt auch den Einfluß der Armenunterstützung auf den Schöffen- und Geschworenendienst einheitlicher. Er soll dem Reichstage im Laufe des Winters zugehen.

□ **Elektrizitätssteuer.** Die Bundesratsausschüsse berieten gestern über die Elektrizitätssteuer. Die Banderolesteuer für Birnen wurde von 20 auf 5 Pfg. ermäßigt.

Zu dem Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, welcher demnächst im Bundesrat zur Verabschiedung gelangt, erfahren Berliner Blätter: Der Entwurf enthält außer den zivil- und strafrechtlichen Bestimmungen auch solche polizeilicher Art, von denen die seitens der Bundesregierungen festzusetzenden Normen für die **Befähigungszeugnisse der Chauffeure** zweifellos die wichtigste ist. Es ist nun in Aussicht genommen, diese Materie analog den bisher geltenden Polizeivorschriften über den Verkehr mit Kraftwagen auf öffentlichen Straßen gleichmäßig in den Bundesstaaten zu regeln, um ungeeignete Personen nicht nur durchweg von der Führerschaft auszuschließen, sondern ihnen auch allgemein das Befähigungszeugnis aberkennen zu können, falls sie keine ausreichenden Garantien für ihren Beruf bieten. Die Verhandlungen der beteiligten Ressorts haben zu dem Ergebnis geführt, daß bei den Chauffeurprüfungen nicht nur auf Fahrsicherheit und Geistesgegenwart, sondern auch auf **moralische Qualifikation** zu sehen ist, wobei auch etwaige Vorstrafen für Rohheitsverbrechen zu berücksichtigen sind.

□ **Wird er fliegen?** Den Ausschluß **Calwers** aus der sozialdemokratischen Partei verlangt man jetzt in sozialdemokratischen Versammlungen in Berlin. Der Schriftsteller Calwer hat bekanntlich dadurch die Radikalen gegen sich aufgebracht, daß er in einem bürgerlichen Blatte die Sozialdemokraten kritisierte. Nachdem nun die Angriffe der sozialistischen Presse die beabsichtigte Wirkung, ihn zum Austritt zu veranlassen, nicht gewirkt haben, verlangt man, daß der Wahlverein Charlottenburg, dem Calwer angehört, das Ausschlußverfahren einleitet.

× **Der neue Arbeitskammerentwurf.** Zu den Aenderungen des Gesetzentwurfes über die Errichtung von Arbeitskammern erfährt die „Tägl. Rundschau" von gut unterrichteter Seite, daß die Errichtung von Arbeitskammern nunmehr den Landesregierungen zugeteilt werden solle, wodurch die Anlehnung an die Berufsgenossenschaften wegfällt. Ferner tritt anstelle des komplizierten Wahlrechts des ersten Entwurfes ein unmittelbares und allgemeines Wahlrecht.

Ueber das Avancement derjenigen Leute, die als Einjährig-Freiwillige gedient haben, ohne während ihrer aktiven Dienstzeit die Befähigung zu Unteroffiziers-Aspiranten erhalten zu haben, sind neue Bestimmungen getroffen worden, die ihnen einen **bedeutenden Vorteil** gewähren. Danach sind die bisherigen Bestimmungen über die Beförderung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes vom 19. 3. 03 in der Weise abgeändert worden, daß es jetzt gestattet ist, die ehemaligen „Einjährigen" in 2 Uebungen zu je 8 Wochen zu Unteroffizieren zu befördern. Am Schlusse der ersten 8-wöchigen Uebung sind sie, sobald sie sich als brauchbar erwiesen haben, zu Unteroffizier-Aspiranten zu ernennen. Sie werden dann zu einer zweiten achtwöchigen Uebung einberufen, in der sie zu erweisen haben, daß sie die Befähigung zu Unteroffizieren haben. Sobald sie die Brauchbarkeit hierzu erwiesen haben, werden sie am Schlusse der zweiten achtwöchigen Uebung zu Unteroffizieren ernannt.

× **Die Vorlage über die Witwen- und Waisenversicherung** soll nunmehr, nachdem dasselbe vor einiger Zeit scharf bestritten worden war, **vollständig fertiggestellt** sein, und im November mit der Reform der drei Versicherungsgesetze an den Bundesrat kommen. Die Sache sollte möglichst beschleunigt werden. Dahingegen werde die **Privatbeamtenversicherung** den Bundesrat vorläufig noch nicht beschäftigen. Obwohl diesen Mitteilungen die Behauptung ange-

fügt wird, die Witwen- und Waisenversicherung solle am 1. Januar 1910 in Kraft treten und jährlich 100 000 000 ℳ erfordern, wird man gut tun, hinter diese Mitteilungen recht viele Fragezeichen zu setzen.

□ **Neugestaltung der Diätenfrage.** Nach einer parlamentarischen Korrespondenz sollen nach Zusammentritt des Landtages zwischen der Regierung und den Parteiführern Beratungen über eine Neugestaltung der Diätenfrage abgehalten werden. Bekanntlich hegt der Landtag den Wunsch, in diesem Punkte mit dem Reichstage gleichgestellt zu werden, also statt der Tagesdiäten ein Pauschale und statt der Reisekosten Freikarten für die Eisenbahn zu erhalten. Die Regierung hat berechnet, daß die Zahlung von Anwesenheitsgeldern in Preußen dem Staate durchschnittlich nicht mehr Kosten auferlegen wird, wie die Zahlung von Tagesdiäten.

= **Schwerin,** 12. Okt. **Die Verfassungsfrage in Mecklenburg.** Der Landtag wurde um 2 Uhr eröffnet. In dem von den Kommissarien eingereichten allerhöchsten Reskript wird ausgeführt: Die Landesherren traten in erneute eingehende Erwägung der Frage ein, welcher Weg für die Durchführung der Verfassungsreform der gangbarste sei, da der von der Ritterschaft gemachte Vorschlag für die Regierung als unannehmbar erachtet werden müsse. Das letztere wurde eingehend begründet. Sodann schließt das Reskript: Wir müssen demnach unsere Vorlage in unveränderter Gestalt zur **erneuten Beratung** stellen, wollen dabei aber nicht unerwähnt lassen, daß wir an den Einzelheiten nicht unbedingt festhalten. Sodann wurde nach längerer Debatte beschlossen, Deputierte der Ritterschaft und Landschaft zu wählen, um mit den Vertretern der Regierung Verhandlungen zu pflegen.

○ **Lübeck,** 13. Okt. Der regierende Bürgermeister Dr. **Schoen** ist heute nachmittag im Alter von 66 Jahren **gestorben.**

× **Königsberg i. Pr.,** 12. Okt. Rittergutsbesitzer Hermann v. **Sperber** (Graudenz), Mitglied des Herrenhauses, ist **gestorben.**

+ **Paris,** 14. Okt. **Der deutsche Kronprinz** richtete vom Jagdschloß Dambach-Heuer folgendes Telegramm an **Wilbur Wright:** „Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu Ihren glänzenden Erfolgen und bedauere unendlich, daß ich nicht Zeuge Ihrer Versuche sein kann. Wilhelm, Kronprinz." Wilbur Wright antwortete in einem Dankestelegramm, daß er hoffe, den Kronprinzen bald als Passagier an Bord nehmen zu können.

× **Paris,** 13. Okt. **Ein Antituberkuloseserum** ist von Professor Lamelongue entdeckt worden. Er teilte in der Pariser medizinischen Akademie mit, daß vier Pariser Aerzte mit dem von ihm aus Eselsblut gewonnenem Serum Besserung und Heilergebnisse erzielt hätten.

× **Wien,** 12. Okt. Nach hierher gelangten Depeschen wächst in Belgrad die **Strömung gegen König Peter.** In Ostserbien werden Bilder des englischen Prinzen von Connaught unter der Bevölkerung und dem Militär verbreitet. Die allgemeine Mißstimmung entspricht dem Scheitern der großserbischen Politik König Peters. In Belgrad fanden bereits geheime Sitzungen statt, in denen die **dynastische Frage** erörtert wird. Gestern nachmittag zirkulierten in Belgrad Gerüchte über eine bevorstehende **Abdankung König Peters.** Die Volksmenge durchzog die Straßen mit den Rufen: „Hoch König Georg!"

÷ **Pest,** 12. Okt. Heute morgen wurde das **Denkmal** für weiland den **Kronprinzen Rudolf** im Stadtwäldchen in Gegenwart des Kaisers, der kaiserlichen Familie, der Staatswürdenträger, der Minister, von Abgeordneten und Magnaten feierlich enthüllt. Die Festrede hielt Staatssekretär Viktor Molnar, dessen Bemühungen das Zustandekommen des Denkmals zu verdanken ist. Im Auftrage des deutschen Kaisers legte der deutsche Militärattachee Graf von Kageneck einen Kranz am Denkmal nieder.

× **Petersburg,** 13. Okt. **Wie man sie zufrieden stellen kann.** „Nowoje Wremja" meldet: Der König von Montenegro sandte dem Zar ein Telegramm, wonach die einzige Zufriedenstellung Serbiens und Montenegros in der Teilung des Sandschaks von Novibazar bestände. Auf der bevorstehenden Konferenz möge Rußland die Teilungsfrage anregen.

‡ **Sofia,** 12. Okt. **Einzug König Ferdinands.** König Ferdinand hielt heute nachmittag seinen feierlichen Einzug in die Residenz. Die Stadt war aufs prächtigste geschmückt. Das Militär bildete Spalier. Den Vereinen und Schulen waren besondere Plätze angewiesen. Einige Kilometer von der Hauptstadt hatte der König den Zug von Philippopel verlassen und war mit dem Gefolge zu Pferde gestiegen. Nachdem sich die höheren Offiziere der Garnison um ihn gesammelt hatten, ritt er auf der Chaussee von Tzargrodsko her unter Salutschüssen von Ehrenbatterien in die Residenz ein. Hier war am Eingange ein Triumphbogen errichtet, bei dem der Präsident und die Mitglieder der Sobranje, sowie der Stadtrat und andere Behörden Aufstellung genommen hatten. Der Bürgermeister bot dem König mit einer Begrüßungsrede Brot und Salz. Hierauf bewegte sich der Zug nach der Kathedrale, wo der König von dem Metropoliten von Sofia und der gesamten Geistlichkeit begrüßt wurde. Nach einem feierlichen Gottesdienste begab sich der König nach dem Schlosse und nahm dort den Vorbeimarsch der Truppen der Garnison ab. Der König wurde während des Einzuges von dem auch aus der Umgegend herbeigeströmten Volke enthusiastisch begrüßt.

○ **Tanger,** 12. Okt. Als am Freitag der **deutsche Dampfer „Oldenburg"** in Casablanca ankam, erschien wieder ein Boot des französischen Kriegsschiffes, diesmal mit einem Buche für Eintragungen über Namen und Nationalität, woher und wohin usw. Der deutsche Kapitän lehnte jedoch die Auskunft höflich, aber bestimmt ab, indem er die Franzosen auf die deutsche Flagge und den großangeschriebenen Namen des Schiffes aufmerksam machte. — Nach einer Meldung aus Rabat wurden 3 desertierte deutsche Fremdenlegionäre, Schäffer, Luthi und Miessweith, von französischen Polizisten ergriffen und gefangen nach Casablanca gebracht. Bekanntlich reicht das von den Franzosen besetzte Gebiet nicht so weit.

+ **Newyork,** 14. Okt. **Ein Eisenbahnzug,** in welchem sich der Präsidentschaftskandidat **Taft** befand, **entgleiste.** Taft blieb unverletzt.

○ **Täbris,** 13. Okt. **Nach mehrtägiger Schießerei hat das dem Schah ergebene Stadtviertel Dawatschi** in der vergangenen Nacht die **Waffen gestreckt** und sich den Anhängern Sattar Chans mit vier Geschützen ergeben, nachdem es 4 Monate mit den Revolutionären gekämpft hatte. Auch die Stadtviertel Surgab und Mickdam haben sich ergeben.

□ **Söul,** 13. Okt. **Ein verhängnisvoller Irrtum.** Als vor einigen Tagen vierzig Mitglieder einer koreanischen japanerfreundlichen Gesellschaft nach einem Heiligtum wallfahrteten, wurden sie irrtümlicherweise von Gendarmen für Insurgenten gehalten, angegriffen und zweiundzwanzig von ihnen getötet.

× **Söul,** 13. Okt. **Eine „bosnische Frage" im fernen Osten.** Marquis Ito, der zurzeit in Tokio weilt, hat Besprechungen mit dem Premierminister Marquis Katsura und dem Kriegsminister Terauchi. Das hier im Umlauf befindliche Gerücht, daß Japan die Annexion Koreas beabsichtige, wird als unzutreffend bezeichnet und erklärt, daß eine Aenderung der bisherigen Politik nicht in Aussicht stehe.

Internationale Ballonwoche.

ϕ **Berlin,** 13. Okt. Zur eventuellen Hilfeleistung der gestern in Berlin aufgestiegenen Ballons, die nach den neuesten Nachrichten der Nordsee zutreiben, ist eine Torpedobootsflotille nach dem Kanal beordert worden. Der spanische Ballon **„Montana" zerriß in den Lüften.** Sein Insasse, Herr Deherrera landete jedoch glücklich bei Moltzendorf in der Provinz Sachsen. Außerdem gingen noch 3 Ballons nieder. Von den 19 noch in der Luft befindlichen Ballons hat der **französische Ballon „Condor"** die größte Aussicht auf Sieg.

Die endgültigen Ergebnisse der Zielfahrt.

Den 1. Preis, Ehrenpreis der Stadt Berlin, erhält der Ballon „Elberfeld (Führer Herr Meckel), den 2. „Sohncke", den 3. „Le Brabant-Ballon", den 4. „Podewils", den 5. der Ballon „Rhein", den 6. „Bezold", den 7. „L'Aéro IV", den 8. „Pegnitz", den 9. „Köln". Die Belgier vermochten 2 Preise, den 3. und 7., zu gewinnen.

Die friedliche Skupschtina.

‡ **Belgrad,** 13. Okt. Die Skupschtina nahm gestern in öffentlicher Sitzung eine Resolution an, in der unter Betonung der friedlichen Absichten die Erwartung ausgesprochen wird, daß von der Regierung die durch die Annexion Bosniens schwer gefährdeten serbischen Interessen entschieden gewahrt werden. Zugleich wird dem Kabinett das Vertrauen ausgesprochen.

Der Balkanbrand.

In der Orientkrisis ist bis heute weder eine Besserung noch eine Verschlimmerung eingetreten, wenn auch einzelne Heißsporne an der serbisch-ungarischen Grenze, wo serbische Zollbeamte die auf der Insel Bujuklits stationierten ungarischen Zollbeamten mit Gewehren angriffen und vertrieben, durch ihr unverantwortliches Treiben die Angelegenheit zur Explosion bringen können. Die kriegerische Stimmung der serbischen Skuptschtina hat sich übrigens neueren Meldungen zufolge zum Teil gelegt, da in der geheimen Sitzung vom 11. Oktober sich 93 gegen 66 Stimmen gegen den Krieg ausgesprochen haben. Zwar bewilligte die Skuptschtina einen außerordentlichen Kredit von sechzehn Millionen, doch soll diese Tatsache keine Herausforderung gegen den benachbarten Staat bedeuten, sondern soll nur die Regierung in den Stand setzen, sich kriegsbereit zu machen. Die bisherigen Besprechungen der englischen und russischen Minister Grey und Iswolski haben auch noch zu keinem greifbaren Resultat geführt, aber auch in England hält man für den Augenblick jede unmittelbare Kriegsgefahr für ausgeschlossen. Der Konferenzgedanke, mit dem sich die verschiedenen Mächte nunmehr schon die ganze Zeit hindurch beschäftigen, hat auch noch keine greifbare Gestalt angenommen. Von einem bereits bestehenden Konferenzprogramm ist, wie das „Berliner Tageblatt" versichert, zur Zeit noch keine Rede. Wenn es zur Konferenz kommt, so wird vermutlich die Dardanellenfrage ausgeschieden werden, da die Türkei und anscheinend auch England und andere Mächte einer Anschneidung dieser Frage durchaus abgeneigt sind. Zu befürchten ist, daß durch diesen Echec der russischen Politik der russisch-österreichische Gegensatz, der ohnehin ernste Aufmerksamkeit verdient, noch verschärft werden wird.

Kaiser Wilhelm über die Lage.

Der Berliner Vertreter der Wiener Zeit hatte eine Unterredung mit dem **österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin,** v. Szögyeny-Marich. Der Botschafter war eben von der Reise aus Rominten zurückgekehrt, wo er bekanntlich das Handschreiben des Kaisers Franz Joseph dem Kaiser Wilhelm übergeben hatte. Der Kaiser war verwundert, daß er das Handschreiben erst mehrere Tage später erhielt, als der Präsident von Frankreich. Als ihn aber der Botschafter über die näheren Umstände aufklärte und darauf hinwies, daß ursprünglich die verschiedenen Potentaten der Großmächte gleichzeitig Briefe hätten erhalten sollen und nur aus bestimmten Dispositionen heraus Fallières den Brief früher erhalten hatte, war der Kaiser befriedigt. Man hat sich eingehend über die ganze politische Lage auf dem Balkan unterhalten. Der deutsche Kaiser hat anerkannt, daß **Oesterreich-Ungarn ein gewisses Recht** zu dem Schritt hat, den es in Bosnien und der Herzegowina getan hat; denn um die weitere ungestörte Kulturarbeit in diesen Ländern zu verrichten, erheische es, daß Oesterreich-Ungarn sich vor gewissen Eventualitäten schütze. Es sei selbstverständlich in diesem Falle, daß Deutschland seinem Bundesgenossen aufrichtige Treue zeige. Der Kaiser sei ferner der Ansicht, daß sich der **Friede** wohl **aufrechterhalten** lasse.

Deutschland und Oesterreich.

Die offiziöse **„Nordd. Allg. Ztg."** führt in ihrer Wochenrundschau aus, daß unsere Haltung in den Balkanfragen wesentlich bestimmt werde durch unser Bundesverhältnis zu Oesterreich-Ungarn. „Wir können wohl, wie dies nach der Natur der politischen Dinge zu geschehen pflegt, durch die Rücksicht auf unsere Bundesgenossen in unbequeme Situationen gebracht werden. Das darf uns aber nicht hindern, dem Bundesgenossen auch in Fragen, die nicht Gegenstand unseres Bündnisvertrages sind, in dem gleichen Maße ehrliche Kameradschaft zu halten, wie wir sie von seiner Seite oft erfahren haben. Einerseits glauben wir, daß ein anderer Modus procedendi bei der im österreichisch-ungarischen Staatsinteresse für notwendig erachteten Aktion die nachfolgenden Schwierigkeiten vermindert hätte. Anderseits erkennen wir an, daß Oesterreich-Ungarns Anspruch auf eine endgültige Regelung der bosnischen Angelegenheiten begründet ist." Am nächsten würde es uns liegen, und gleichzeitig auch den Interessen beider befreundeten Staaten am besten dienen, wenn die deutsche Regierung in der bosnischen Frage eine Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte veranlassen und herbeiführen könnte.

Rußland und Oesterreich.

Aus **Petersburg** meldet man der „Frankf. Ztg.": In der Presse und mehr noch in der Gesellschaft herrscht eine große Abkühlung gegen Oesterreich, auf die auch die bisher noch immer **nicht bewilligte Audienz** des österreichischen Botschafters hindeutet. Wenn auch der Botschafter schließlich empfangen werden wird, so bedeutet doch der Verzug von mehreren Tagen eine gewisse Demonstration. Auch ist die Motivierung der abgeschlagenen persönlichen Ueberreichung des **Handschreibens** des Kaisers von Oesterreichs (welches die bevorstehende — inzwischen aber längst vollzogene — Annexion Bosniens notifizieren sollte), der Zar sei durch die Marineinspektionen in Anspruch genommen, eigentlich keine ausreichende für einen so wichtigen Augenblick. — **Das russische Auswärtige Amt läßt durch die „Nowoje Wremja" die Erklärung Aehrenthals in den Delegationen, Rußland sei von der Annexion Bosniens und der Herzegowina woraus verständigt worden, in aller Form dementieren.** Dieser Schritt erregt das größte Aufsehen.

England als Vermittler.

× **London,** 12. Okt. Die Regierung steht fortgesetzt in Unterhandlungen mit der türkischen Regierung, diese wird dauernd über den Gang der Unterhandlungen mit den Mächten unterrichtet. Anscheinend bemüht sich England, eine Verständigung zwischen Oesterreich und der Türkei herbeizuführen, bevor eine Konferenz der Mächte zustande kommt, sodaß die Kongreßmächte nur noch das türkisch-österreichische Einvernehmen im Namen Europas zu ratifizieren haben würden. Sir Edward Grey wird auch die Botschafter Deutschlands und Italiens in Audienz empfangen. Wie verlautet, hat **Italien** sich dem englischen Standpunkt angeschlossen. In den englischen amtlichen Kreisen zeigt man neuerdings großen Optimismus.

Deutschland und die Türkei.

= **London,** 12. Okt. „Daily Telegraph" berichtet aus Konstantinopel: Der Chefredakteur des Blattes „Sabat" begab sich gestern zum deutschen Botschafter Freiherrn von Marschall, um ihm seinen Dank auszusprechen für seine freundschaftliche Gesinnung für die Türkei.

Kundgebungen gegen Oesterreich in Montenegro.

Paris, 12. Okt. Einem Telegramm aus **Cetinje** zufolge ist es in Anti Vari zu ernsten Zwischenfällen gekommen. Demonstranten rissen das Wappen von dem österreichischen Konsulat herab und verbrannten es, worauf die Menge in das Konsulatsgebäude eindrang. Die Aufregung in Anti Vari und Cetinje ist sehr groß. Die Demonstranten durchziehen die Straßen, die Bevölkerung ist in kriegerischer Stimmung. Es verlautet, Oesterreich beabsichtige, zwei Kriegsschiffe nach dem Hafen von Anti Vari zu entsenden.

König Ferdinand beklagt sich.

○ **Paris,** 12. Okt. Die Korrespondenten des „Temps" in Sofia drückte der Zar Ferdinand sein Befremden über die verärgerten Aeußerungen der französischen Presse aus. Die Pariser Blätter täten Unrecht, die Selbständigkeit Bulgariens als der Türkei abträglich zu betrachten. Meine Beziehungen zur Türkei, so sagte Ferdinand, werden vielmehr den Charakter aufrichtiger Freundschaft tragen; meine Hoffnungen gehen sogar noch viel weiter. Ferdinand deutete an, daß Bulgarien eine **neue Orientbahnstrecke** plane, die die **Fahrt von Konstantinopel nach Paris um acht Stunden beschleunigen** würde.

Serbiens Kriegsrüstungen.

Wien, 12. Okt. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist das erste Aufgebot unter die Waffen berufen worden. König Peter erläßt in einem Ukas, daß nur die unbedingt erforderliche Anzahl von Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung einberufen werden solle. Aus dem Innern des Landes kommen zahlreiche Züge mit Kriegsmaterial.

* * *

× **London,** 12. Okt. Der russische Minister des Auswärtigen, **Iswolski,** stattete heute dem **deutschen Botschafter** einen Besuch ab.

× **London,** 12. Okt. **Auch die Gibraltar-Flotte geht nach dem Osten.** Nach der Meldung eines hiesigen Blattes erhielt die zurzeit in Gibraltar ankernde Flotte, welche heute mit artilleristischen Uebungen beginnen sollte, Befehl, diese Uebungen aufzuschieben. Jetzt nehme die Flotte Proviant für vier Monate in Vorbereitung einer Fahrt nach dem Osten.

= **Wien,** 12. Okt. Das **Verbot der Verbreitung von Nachrichten über Truppeneinberufungen und Truppenbewegungen** wurde in Oesterreich unter Strafe der Konfiskation der Zeitungen **erneuert.** Das gleiche Verbot besteht für Telegramme.

+ **Belgrad,** 12. Okt. Auch für heute ist eine geschlossene Sitzung der Skupschtina anberaumt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese für vertraulich erklärten Beratungen noch einige Tage lang währen. Die öffentlichen Sitzungen dürften erst am Freitag wieder aufgenommen werden. Ueber die geheimen Beratungen wird strengste Diskretion bewahrt. Sämtliche Teilnehmer an diesen Beratungen müssen den Eid leisten, daß sie über den Gang der Debatte nichts in die Oeffentlichkeit dringen lassen wollen. Es verlautet, daß die Skupschtina vorerst die Einberufung einer europäischen Konferenz fordern wird. Die Stimmung ist heute schon ziemlich abgekühlt; man spricht bereits von Entschädigungen und Kompensationen nicht territorialer, sondern wirtschaftlicher Natur, hauptsächlich auf dem Gebiet der Eisenbahnfrage.

÷ **Semlin,** 12. Okt. Die hiesige **Polizei beschlagnahmte** eine große, **für Serbien bestimmte Munitionssendung.**

* * *

Die Lage gestaltet sich immer friedlicher. Sensationsmeldungen, die namentlich aus Paris auftauchen, sind nicht ernst zu nehmen. Am gefährlichsten ist noch der famose serbische Kronprinz, der, offenbar gegen den Willen seines Vaters, das Land in einen Krieg mit Oesterreich treiben will.

Uebereinstimmung mit Frankreich.

Der Meinungsaustausch zwischen dem Staatssekretär von Schön und dem französischen Botschafter Cambon ergab das Resultat, daß Deutschland und Frankreich die jüngsten Ereignisse im Orient **prinzipiell nach gleichen Gesichtspunkten beurteilen.**

Friedensstimmung in Serbien.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Belgrad gemeldet: „Jede Gefahr kriegerischer Komplikationen scheint nun vollkommen abgewendet zu sein. Nach der Annahme der Resolution und des Kreditantrages für Vervollständigung der Armeerüstung beabsichtigen die leitenden Kreise Serbiens das Wort der Großmächte abzuwarten und zurzeit keine Komplikationen hervorzurufen. Belgrad hat heute ein vollkommen normales Bild und auch aus dem Innern des Landes meldet man eine allmähliche Beruhigung. Im allgemeinen ist man mit den Erklärungen der Regierung bezüglich der zu unternehmenden Schritte zur Wahrung der serbischen Interessen zufrieden und bringt ihr volles Vertrauen entgegen. Der Minister des Aeußeren, Dr. **Milowanowitsch,** reist im Laufe der Woche nach Rom, um sich dort als früherer Gesandter Serbiens zu verabschieden. Es erscheint wahrscheinlich, daß Dr. Milowanowitsch nachher auch **Paris** und **London** besucht, um dort persönlich für die serbischen Interessen zu wirken."

Eine britische offiziöse Erklärung.

○ **London,** 13. Okt. Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind die **Besprechungen** zwischen den Ministern Grey und Iswolski mit der heute im Auswärtigen Amte stattgehabten zweiten Konferenz noch **nicht abgeschlossen.** Da die Verhandlungen noch ihren Fortgang nehmen, wird an amtlicher Stelle Schweigen beobachtet. Das Reutersche Bureau ist indessen in der Lage, festzustellen, daß kein Grund zu der Vermutung besteht, daß irgendeine Erweiterung des russisch-englischen Abkommens diskutiert worden ist, und ferner, daß die Verhandlungen sich **ausschließlich** mit der **Lage im Orient** befassen. Ebenso kann mit Gewißheit aufs neue festgestellt werden, daß **beide Minister für die Notwendigkeit einer Orientkonferenz eintreten,** und daß die jetzige Besprechung **einige Schwierigkeiten beseitigt hat.** Es wird als wahrscheinlich angesehen, daß die letzten Ereignisse im nahen Osten es nötig machen werden, den Kreis der auf der Konferenz zur Erörterung gelangenden Fragen zu **erweitern.** Von seiten der Mächte sind in Konstantinopel gemeinsam die Erklärungen abgegeben worden oder werden abgegeben werden, in denen in aller Form aufs neue der Grundsatz vertreten wird, daß keine Aenderung eines Vertrages ohne Zustimmung der Vertragsparteien gestattet wird.

Zum Tode bereit.

× **Cetinje,** 13. Okt. Fürst Nikita empfing gestern eine Abordnung von Abgeordneten, die ihn aus Anlaß der Parlamentseröffnung begrüßen wollte. Der Fürst bedauerte in sehr lebhaften Worten die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn und fügte hinzu, diese Annexion versetze Montenegro einen solch empfindlichen Schlag, daß das Land bereit wäre, seinen letzten Blutstropfen hinzugeben, um diesem Zustande ein Ende zu machen, für den Fall, daß die friedlichen Verhandlungen scheitern sollten.

Der Konferenz zugestimmt.

□ **Konstantinopel,** 13. Okt. Nach Meldungen türkischer Blätter stimmten **Rußland, England, Frankreich** und **Italien** der beabsichtigten Abhaltung der Orientkonferenz offiziell zu.

Pariser Sensationsmeldungen.

+ **Paris,** 13. Okt. „Matin" berichtet aus Sofia: Es ist wahrscheinlich, daß Bulgarien ein **Ultimatum an die Türkei** richten wird, in dem die Türkei aufgefordert wird, innerhalb dreier Tage die Proklamation der Unabhängigkeit in Tirnowo anzuerkennen. Sollte die Türkei dieser Aufforderung nicht Folge leisten, so werde der Krieg erklärt werden. Dasselbe Blatt meldet aus **Konstantinopel:** Die Jungtürken haben Maßregeln getroffen, um gegen einen Angriff geschützt zu sein. Es ist zwar keine Einberufung der Reserve ergangen, aber jeden Tag werden Züge mit Munition und Kriegsmaterial nach den Konzentrationspunkten sowie den verschiedenen Festungen befördert.

Der Boykott Oesterreichs.

= **Konstantinopel,** 13. Okt. Durch den Boykott österreichischer Waren befindet sich Oesterreich bereits in einem Krieg mit der Türkei, der ihm große Verluste beizubringen droht. Der Boykott soll nunmehr auch auf den **Zuckerimport** ausgedehnt werden, der einen Wert von zwei Millionen Pfund jährlich beträgt. Der österreichische Import, der sich auf 93 Millionen Kronen beziffert, wird bei einer Fortsetzung des Boykotts durch englische Waren völlig verdrängt werden. Die hiesigen ungarischen Händler, u. a. das größte ungarische Waffengeschäft, verteilen Flugblätter, daß Ungarn nicht mit Oesterreich verwechselt werden dürfe, da ja bereits vor 60 Jahren Ungarn in der Türkei Schutz gesucht habe.

Serbische Frechheiten.

○ **Belgrad,** 13. Okt. Aus Schabatz wird telegraphiert: Die der Stadt gegenüberliegende Insel Bujuklits, welche ungarisches Territorium ist und wo ungarische Zollbeamte die Grenzwache aufrecht erhalten, wurde heute durch **serbische Zollbeamten besetzt.** Eine Gruppe von serbischen Finanzbeamten, verstärkt durch serbische Gendarmerie, griff die ungarischen Beamten, 30 bis 40 an der Zahl mit Gewehren an und trieb sie fort. In Schabatz herrscht großer Jubel wegen des Vorfalls. Von einem österreichischen Dampfer wurde die **Fahne heruntergerissen und verbrannt.**

Oesterreich protestiert.

÷ **Konstantinopel,** 13. Okt. Die Pforte sowie das jungtürkische Komitee haben an die Lokalbehörden bezw. an die Zweigkomitees neuerdings den dringenden telegraphischen Befehl erlassen, bei allen Kundgebungen gegen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien Ausschreitungen tatkräftigst zu verhindern. Der österreichisch-ungarische Botschafter Morsgraf Pallavicini hat heute persönlich nachdrückliche Schritte bei der Pforte getan. Diese erwiderte, sie werde ihr Möglichstes tun, um Ansammlungen vor den österreichischen Geschäften zu verhindern.

* * *

× **Petersburg,** 13. Okt. Eine Reihe höherer **Offiziere,** darunter zwei Generäle, richteten an den Kriegsminister Peurlaubungsgesuche, um als **Freiwillige in serbischen Diensten gegen Oesterreich-Ungarn zu kämpfen.**

= **Odessa,** 13. Okt. Ein starkes Geschwader der **Schwarze Meer-Flotte** wird in **Kriegsbereitschaft** gesetzt, wahrscheinlich zur Unterstützung der russischen Ansprüche auf die Durchfahrt durch die Dardanellen.

× **Saloniki,** 13. Okt. Der österreichische Lloyddampfer „Tirol" konnte hier **seine Ladung nicht löschen,** da die Arbeiter sich weigerten, österreichische Waren auszuladen. Ebenso wird hier gleichfalls wie in Konstantinopel jeder daran gehindert, österreichische Waren einzukaufen.

÷ **Budapest,** 13. Okt. Vorgestern versuchten sieben bewaffnete Mitglieder einer Bande eine **Eisenbahnbrücke** bei Meginpie (Bosnien) **zu stürmen.** Einer wurde von der Grenzwache erstochen, die übrigen ergriffen die Flucht. Das Bekanntwerden dieses Vorfalles rief große Erregung hervor.

General von der Goltz und die Lage in der Türkei.

Generaloberst v. d. Goltz veröffentlicht im „Tag" einen Artikel zur Balkankrise, in dem er zunächst darauf hinweist, daß die Türkei weder durch die Einverleibung der okkupierten Provinzen noch durch die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens einen materiellen Nachteil erleidet. Dann fährt er fort:

Nun kommen indessen die moralischen und ideellen Seiten der ganzen Frage zur Sprache. Man soll deren Bedeutung nicht unterschätzen. Eine große und glückliche Politik ist ohne einen gewissen Idealismus nicht möglich. An diesem hat es auch Bismarck, dem größten Realpolitiker der Neuzeit, wahrlich nicht gefehlt. Im Interesse der innern Umwandlung im türkischen Reiche und für die Urheberin dieser Umwandlung, nämlich die jungtürkische Partei, ist es ein harter Schlag, daß die gegenwärtige Krise **gerade jetzt, gleich im Beginn der neuen Aera,** an sie herantritt. Die friedliche Julirevolution entsprang hauptsächlich dem Unwillen über die politische und kriegerische Schwäche des Reiches zur Zeit des alten Regimes, dem Zorn über erlittene Unbill und stillschweigend hingenommene Demütigungen. Und nun wird den Männern der neuen Regierung, der türkischen Jugend, die sich verschworen hatte, die alte Größe des Reiches wieder aufzurichten, zugemutet, einen neuen Affront hinzunehmen, ohne das Schwert zu ziehen, also es zu machen, wie es ehedem unter dem alten Regime geschah! Das ist wahrlich viel verlangt, und man versteht es leicht, wenn die Gefühle gegen die Urheber der augenblicklichen Krise in allen türkisch patriotischen Herzen die denkbar bittersten sind. Darüber ist nicht eine Sekunde lang zu rechten.

Bei Beurteilung der militärischen Lage in Bulgarien und der Türkei sagt General v. d. Goltz, daß unter dem frühern Regime ein erster **bulgarischer Waffenerfolg** bei oder hinter Adrianopel wahrscheinlich sogleich einen solchen Friedensschluß herbeigeführt haben würde wie Bulgarien ihn sich wünschte, nicht aus Furcht vor den äußern Feinden, wohl aber aus Sorge für die Folgen im Innern. Und ein solcher anfänglicher Waffenerfolg habe bei der größtern Kriegsbereitschaft der bulgarischen Armee im Bereich der Möglichkeit gelegen. Dann heißt es weiter:

Diese Umstände haben sich seitdem total verändert. Nicht daß es in den letzten zwei Monaten schon möglich gewesen wäre, die türkische Armee in ihrer Ausrüstung und Kriegsübung vollständig zu verjüngen, dazu war, trotz aller Rührigkeit der jetzigen Armeeverwaltung, die Zeit selbstredend zu kurz, wohl aber, weil ein anderes entscheidendes Moment eingetreten

ist. Heute könnten die Bulgaren im siegreichen Vormarsch bis vor die Linien von Tschataldscha, ja meinetwegen bis zu den Höhen vor Konstantinopel kommen, die neue Regierung würde gar nicht daran denken, Frieden zu schließen und sie hätte das gesamte osmanische Volk dabei hinter sich. Dessen größere Kraft würde aber den Friedensstörer am Ende niederringen und der Feldzug für diesen mit einem furchtbaren Rückschlag abschließen, möge er noch so glücklich begonnen haben. Diese Gefahr ist in Sofia jedenfalls richtig gewürdigt worden und man hat sich darum mit dem bescheideneren Ziel begnügt. Hierin liegt aber eine indirekte Anerkennung für das verjüngte Osmanenreich und die Kraft, die ihm für die Zukunft zugetraut wird.

Der Artikel schließt mit den Worten:

„Das Prestige der jungen Türkei wird also keineswegs leiden, wenn sie eine zur Erhaltung des Friedens und zu ruhiger Behandlung der ganzen Frage neigende Tendenz zeigt. Jeder ruhige Beurteiler in der weiten Welt wird leicht begreifen, daß sie jetzt Wichtigeres zu tun hat als um formeller Hoheitsrechte willen blutige Kriege zu führen. Niemand wird das Entgegenkommen mehr für einen Ausdruck von Schwäche und mangelnder Energie, sondern nur für ruhige Besonnenheit halten. Das wird um so mehr der Fall sein, je rüstiger das neue Osmanenreich an seiner kriegerischen Erstarkung fortarbeitet, unbekümmert um die jüngste trübe Vergangenheit. Darum rate ich meinen alten türkischen Freunden, gegen meine sonstigen Gewohnheiten bei ähnlichen Fragen, diesmal zur Ruhe und Gelassenheit." —

* * *

Bismarck, Bulgarien und Bosnien.

Von erhöhtem Interesse ist gegenwärtig eine Aeußerung des Fürsten Bismarck über die Bulgaren und über Oesterreich-Ungarn in Bosnien. Schon vor 20 Jahren hatte sich, wie die Kreuzzeitung erinnert, Bismarck über die Bulgaren ein Urteil gebildet, das seither von den Tatsachen im wesentlichen bestätigt worden ist. „Nach allem, was man sehen und beobachten kann," äußerte er im August 1890 zu dem Würzburger Redakteur Memminger, „haben die Bulgaren ein staatenbildendes und staatserhaltendes Element in sich. Sie sind ein tüchtiges, arbeitsames und sparsames Volk, das einem langsamen, bedächtigen Fortschritt huldigt. Es ehrt, nährt und wehrt sich und gefällt mir besser als sein serbischer Nachbar, der ein aufschäumendes, unwirsches Wesen zur Schau trägt und etwas zu viel südländisches Temperament zeigt." Von den Bosniaken meinte Bismarck, sie waren recht arm, als sie zu Oesterreich kamen. „Aber sie scheinen sich zu machen. Die Militärdiktatur, welche dort an Stelle der Zivilbureaukratie eingeführt werden mußte, hantiert fest und strenge, milde und gerecht. Die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern sich. Eisenbahnen und Straßen werden gebaut, die Staatsfinanzen sind günstig. Die Kultur schreitet vorwärts, Oesterreich erfüllt dort seine Aufgabe."

Heer und Flotte.

Regimentshundertjahrfeiern.

Im November begehen 5 preußische Regimenter und 2 Bataillone das Fest ihres hundertjährigen Bestehens, und zwar am 21. November: Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 in **Breslau**, Grenadierregiment König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 in **Breslau**, Husarenregiment Graf Goetzen (2. Schlesisches) Nr. 6 in **Leobschütz** und **Ratibor**, Jägerbataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 in **Hirschberg**, 2. Schlesisches Jägerbataillon Nr. 6 in **Oels**, am 24. November: Feldartillerieregiment von Peucker (1. Schles.) Nr. 6 in **Breslau**, 1. Pommersches Feldartillerieregiment Nr. 2 in **Kolberg** und **Belgard**. Auf Schlesien entfallen von den sieben Truppenteilen also sechs.

Kirche und Schule.

≈ **Ein offizieller Anzeiger** für Akte des hl. Stuhles soll laut päpstlichem Dekret sofort gegründet werden. Die Akte werden nur durch Veröffentlichung in diesem Anzeiger rechtskräftig.

$ **Prinzregent Luitpold von Bayern** hat den Fürsten Johann zu Hohenlohe-Bartenstein zum Ueberbringer seiner Glückwünsche zum 50jährigen Priesterjubiläum des Papstes ausersehen.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 15. Oktober.

\+ **Hauskollekte.** Der Herr Oberpräsident von Westfalen hat für das St. Vinzenzheim und Waisenhaus in Dortmund eine Hauskollekte bewilligt. Diese wird auch vom hochwst. Bischofe von Münster warm empfohlen. Aus kleinen Anfängen entstanden, hat sich die Wirksamkeit der genannten Anstalt derart ausgedehnt, daß ein Neubau für 280 000 Mark notwendig wurde. Ihre Schützlinge, Mädchen sowohl wie Kinder, kommen aus allen Teilen Westfalens. Möge die Kollekte, welche hier in der nächsten Zeit abgehalten wird, reichlich ausfallen. Es gilt arme bedauernswerte Kinder, die in Gefahr sind, an Leib und Seele zu Grunde zu gehen, zu retten und in geordnete Verhältnisse zurückzuführen.

○ **Vom Cäcilienvereins-Bezirksfest.** Im Anschluß an den Bericht über das 19. Bezirksfest der Cäcilienvereine des Dekanates Coesfeld sei noch einer Ansprache gedacht, die der Dirigent des hiesigen Cäcilienvereins, Herr Kaplan Schlöter, bei der Festversammlung im Halberstadtschen Saale zu Buldern hielt. Denn sie richtete sich nicht nur an die zahlreiche Sängerschar, die den Saal dicht besetzt hielt, sondern sie appellierte auch an alle jene Kreise der katholischen Bürgerschaft, die das „Gold des Gesanges" in ihrer Kehle hat. Hier in unserer Stadt gibt es so viele Männer und Jünglinge, die einstens auch aktiv dem Cäcilienchor als jugendliche Sänger angehörten, später aber aus diesen oder jenen Gründen sich dem Kirchengesange abwandten. Alle diese Kreise für den schönen Kirchengesang zu begeistern, hatte sich der Redner zur Aufgabe gestellt. Wir Dülmener können auf unsern Cäcilienverein stolz sein; sagte doch im Vorjahre der Diözesanpräses, Herr Domchordirektor Dr. Schmidt, eine Autorität auf dem Gebiet der Kirchenmusik: der Dülmener Chor rangiere in Musterhaftigkeit, Schulung und Leistung seiner Sänger nächst dem münsterschen Domchor an erster Stelle. Und in diesem Jahre hat derselbe sein Lob wiederholt. Die Mitglieder des Vereins und die Bürgerschaft muß das mit aufrichtiger Freude erfüllen und mehr wie je müssen alle wetteifern, den Verein entweder aktiv durch Eintritt als Mitglied, oder in pekuniärer Weise zu unterstützen. Dann haben wir die beste Versicherung, daß der Cäcilienverein Dülmen ein Kleinod in der Krone der Kirchenchöre unseres Dekanates Coesfeld sein und bleiben wird.

○ **Windthorstbund.** Die Versammlung am Dienstag abend war nur mäßig besucht. Nach Verlesung des Protokolls erstattete ein Mitglied Bericht über die politische Lage, die besonders seit einigen Tagen im Welttheater dramatische Szenen zur Schau trägt. Alsdann referierte ein Mitglied über die „Verbrauchssteuern". Die Katechese behandelte die „privatrechtlichen Gesetze". Recht lebhaft gestaltete sich die Diskussion. Die nächste Versammlung findet am 10. November statt.

a. **Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung** fand am Montag abend im Sternemannschen Saale statt, die jedoch nur mäßig besucht war. Nach einleitenden Worten der Herren Lammers, Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes Dülmen und Herrn Mölleck, Vorsitzender des Bauhandwerker-Verbandes Dülmen, nahm Herr Gewerkschaftssekretär Lange-Köln das Wort, um über die „wirtschaftliche Lage" zu sprechen. Ausgehend von den großen Krachs des letzten Jahres in Nord-Amerika, die sich auf das Kupfer-Bankwesen erstreckten, führte Redner den Anwesenden die Folgen dieser Geldkrisen vor Augen, die sich auch auf deutsches Gebiet erstreckt und so das deutsche Wirtschaftsleben sehr beeinträchtigt haben. Der am meisten unter einer solchen Krisis zu leiden hat, ist der sogenannte „gemeine Mann", das zeigte sich so recht im Baugeschäft. Denn gerade in diesem wird bekanntlich viel mit fremdem Geld gearbeitet, sei es mit Darlehen, Bankgeldern und dergleichen. Wenn aber kein Geld da ist, kann auch nicht gebaut werden. Und was dieser Niedergang der Konjunktur für den Arbeiter im Bauhandwerk zu bedeuten hat, weiß am besten derjenige zu beurteilen, der unter dieser Arbeitsflaue zu leiden hat. Die Flaue im Baugeschäft hat auch auf viele anderen Betriebe, die Zementindustrie usw. hinübergegriffen. Rechnet man nun noch hinzu, daß die Teuerung der Lebensmittel im letzten Jahre sehr stark voranschritt, so ergibt sich klar und deutlich, daß für den Arbeiter die Lage augenblicklich noch eine sehr ernste ist. Tatsache ist, daß durch diesen Niedergang der Konjunktur vielen Arbeitern das Brot genommen wurde und sie nun arbeitslos in der Welt umherirren. Sache der Staatsregierung ist es nun, diesen Uebelständen entgegen zu treten und darüber zu beraten, wie solches zu geschehen hat, ist Sache der maßgebenden Faktoren. Unsererseits zählen wir hierzu, strikte Forderung der Börsengesetzgebung, Reform des Kartellwesens und des sozialen Fortschritts. Was ganz besonders für die arbeitende Klasse von Wichtigkeit ist und auf welches jeder besonnene Volksvertreter sein Augenmerk richten muß, ist die Forderung einer Arbeitslosenversicherung und -Unterstützung. Dann ist noch von Bedeutung der zentralisierte paritätische Arbeitsnachweis, der Arbeitslosen die Möglichkeit bietet, auf ehrliche Art und Weise zu Brot zu kommen. Alles das kann aber nur dann ermöglicht werden, wenn alle Arbeiter jedweden Berufes darin einig sind, ihre Gewerkschaften durch Angehörigkeit als Mitglied zu unterstützen. Denn noch immer hat sich der Spruch „Einigkeit macht stark" hierin bewahrheitet. An die Arbeiter ergeht darum die dringende Bitte, das Organisationsgefühl neu zu beleben, indem sie sich alle der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu einmütiger, tatvoller Arbeit anschließen. — Der Vortrag war äußerst lehrreich und interessant, nur hätte man wünschen mögen, daß sich der Redner mehr in populärer Weise, volkstümlich über sein Thema ausgesprochen hätte. In der anschließenden Diskussion, die wenig lebhaft war, gab Herr Mölleck Bericht über die Aussperrung der Holzarbeiter bei der Firma Nierhoff in Lüdinghausen. Er bezeichnete das Vorgehen des Arbeitgebers als ein Eingreifen in die Rechte des Arbeitnehmers. N. habe den Arbeitslohn von ℳ 3,50 auf 3,25 ℳ ohne jeglichen Grund gekürzt und dabei noch den Arbeitern in Aussicht gestellt, als Weihnachtsgratifikation nur noch einen Lohn von ℳ 2,50 zahlen zu wollen. Zu bedauern sei, daß Arbeiter aus Dülmen sich bereit fänden, Streikarbeit zu leisten und damit den Judasverrat an ihren Kollegen ausübten. Er forderte die organisationstreuen Kollegen auf, ihre ausgesperrten Kollegen in Lüdinghausen nach Möglichkeit auch finanziell zu tatkräftigem Ausharren zu ermuntern. In seinem Schlußwort betonte Referent Lange noch, daß durch treue Mitarbeit im Verbande noch vieles zum Besten der Arbeiterschaft erreicht werden könne. Ueber 38 000 Mitglieder zähle bereits der Verband christlicher Bauhandwerker, doch ständen dieser Zahl noch viele Unorganisierte gegenüber. Diese für intensivere Standesarbeit und Anmeldung zum Verbande zu begeistern, müsse jeder Kollege als seine erste und heiligste Pflicht erachten. Mit dem Gruße „Gott segne die christliche Arbeit!" schloß Herr Mölleck gegen 10 Uhr die Versammlung.

‡ **Die Ausstellung von Handwerkserzeugnissen** im Landesmuseum zu Münster, die von der Handwerkskammer Münster veranstaltet wird, beginnt nunmehr bestimmt am 1. Dezember d. J. und wird bis zum 27. Dezember dauern. Durch die bisherigen zahlreichen Anmeldungen hat sich gezeigt, daß für eine derartige Ausstellung in den Kreisen des einheimischen Handwerks tatsächlich ein Bedürfnis vorliegt, sodaß wir wohl auf eine stark besetzte Ausstellung rechnen dürfen. Die namhaftesten Firmen haben ihre Beteiligung angemeldet, was auch für die Güte der zur Ausstellung gelangenden Erzeugnisse spricht. Weitere Anmeldungen sind bis zum 20. Oktober an die Handwerkskammer zu richten, von der auch Anmeldescheine und Ausstellungsbedingungen bezogen werden können.

□ **Die Personenstandsaufnahme für das Amt Dülmen** findet in der Zeit vom 19.—24. Oktober in der Wirtschaft Reckers am Kreuzweg, für die Gemeinde Merfeld am Dienstag den 20. Oktober in der Wirtschaft Lücke in Merfeld, für die Gemeinde Hausdülmen am Freitag, den 23. Oktober, in der Wirtschaft Schmalbrock daselbst statt.

★ **Aus dem Reichsanzeiger.** Dem pens. Eisenbahnlokomotivführer Ludwig Frohofe zu Haltern ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

= **Lette**, 14. Okt. Gestohlen wurden hier gestern abend gegen 8 Uhr 8 Hühner und 1 Hahn b. im Fuhrmann Aug. Waltering, welcher in unmittelbarer Nähe des neuen Polizeisergeanten wohnt. Die Frechheit der Diebe nimmt also auf die Polizei keine Rücksicht mehr.

□ **15 Mark gestohlen** hat der Maurer Aug. Theis aus Fulda, welcher bereits 6 Wochen unangemeldet Königsstraße wohnte und Samstag die Arbeit hierselbst niedergelegt hatte, zuguterletzt einem ebendaselbst wohnenden Kollegen, welcher auswärts in Arbeit war. Auf die polizeiliche Anzeige hin wurde der Dieb, welcher schon mit 6 Jahren Gefängnis vorbestraft ist und von dem gestohlenen Gelde 2 Tage gefeiert hatte, am Montag abend trotz Ableugnens der Tat verhaftet.

(-) **Zu einem kleinen Zusammenstoß** kam es Montag nachmittag auf dem Bült, wo die beiden Arbeiter Pl. und Kr., welche sich zur Abbüßung einer Strafe gemeldet hatten, plötzlich dem sie begleitenden Polizeisergeanten gegenüber sich weigerten, mitzugehen und letzterem zu Leibe wollten, wobei der inzwischen verhaftete Maurer Steinberger ihnen beisprang. Mit Hülfe herbeieilender Beamten wurde ersterer indessen überwältigt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

□ **Einen gefährlichen Fund** machte am Sonntag abend auf dem Marktplatze der Karussellbesitzer Steiger, der in unmittelbarer Nähe seines Karussells einen mit 6 Patronen scharf geladenen Revolver auf der Erde liegen sah. Großes Unglück hätte entstehen können, wenn der Revolver, der jedenfalls einem Karussellfahrer entfallen war, beim Aufschlagen auf den Erdboden sich entladen hätte. Hoffentlich entdeckt die Polizei den unbefugten Eigentümer dieses Mordinstrumentes, das mit Beschlag belegt wurde.

★ **Coesfeld**, 11. Okt. Eine Kriegsmarine-Ausstellung ist heute im hiesigen Schützenhofe eröffnet worden; sie dauert bis zum nächsten Sonntag. Die Ausstellung umfaßt Marinewaffen in kriegsbrauchbarem Zustande: Torpedos, Seeminen, Maschinen- und Schnellade-Kanonen, ein im Feuer vorgeführtes Maschinengewehr usw., ferner Sammlungen von ethnographischen Gegenständen und von Kultur-Erzeugnissen aus unseren Kolonien.

★ **Groß-Reken**, 10. Okt. Vorgestern abend ereignete sich im benachbarten Klein-Reken ein betrübender Unglücksfall, dem zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren zum Opfer gefallen sind. Beim Händler G. hatten auf einer Schlafstube, wo die Kinder schliefen, Kleidungsstücke auf unerklärliche Weise Feuer gefangen und waren auf das Bett der Kinder gefallen. Schrecklich verbrannt wurden die Kinder aufgefunden. Das kleinste Kind starb bald darauf, während das älteste noch bis zum anderen Tage lebte. Es ist ein harter Schlag für die Eltern. — Gestern abend wurden bei der Wirtschaft W. zwei Fahrräder gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

★ **Sythen**, 12. Okt. Der Jagdgeld-Verteilungsplan der Gemeinde Kirchspiel Haltern für die Periode 15. August 1902 bis 15. August 1903 liegt vom 15. d. M. ab zwei Wochen lang auf dem Amtsbureau zu Haltern zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich aus.

★ **Lüdinghausen**, 10. Okt. Der Kreistag bewilligte 3000 ℳ für die Vorarbeiten zur Durchführung einer Kreiswasserversorgung. Die Kreissparkasse ergab im letzten Jahre 33 597,32 ℳ Reingewinn zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke.

★ **Olfen**, 10. Okt. Mit einer reichhaltigen Tagesordnung war die heute stattgefundene Sitzung der Vertreter des Amtes Olfen beglückt. Verschiedene Mietszuschüsse für Ortsarme wurden wie bisher bewilligt. — Die Anstellung einer weiteren Hebamme für den Amtsbezirk wurde in Erwägung gezogen und die Kosten für Desinfektion der jetzt angestellten Hebammen bei bestimmten Vorfällen und auf eine begrenzte Zeit wurden auf die Amtskasse übernommen. Von der definitiven Anstellung des k. Amtmanns Kamp erhielt Versammlung Kenntnis. — Die Unterhaltung des Küstereigebäudes der hiesigen kathol. Kirchengemeinde lag bisher als Verpflichtung der politischen Gemeinde Olfen Kirchspiel ob. Auf Antrag beschloß die Amtsvertretung, zum Fonds behufs Neubaues dieses Gebäudes auf 10 Jahre jährlich 500 ℳ beizusteuern, Voraussetzung ist allerdings, daß die Kirchengemeinde (Stadt- und Landgemeinde) den bis jetzt Verpflichteten die Unterhaltung abnimmt.

★ **Borken**, 10. Okt. Das neue Kreishaus, das nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Hensen ausgeführt ist, wurde heute vormittag in Gegenwart des Regierungspräsidenten von Gescher, ferner der Landräte der Kreise Ahaus und Recklinghausen und sämtlichen Bürgermeistern und Amtmännern des Kreises Borken und der Mitglieder des Kreistages und des Kreisausschusses feierlich eingeweiht. An die Feier schloß sich ein Frühstück, bei dem Regierungspräsident v. Gescher das Kaiserhoch ausbrachte.

★ **Appelhülsen**, 12. Okt. Schwer mißhandelt wurde Sonntagabend gegen 7 Uhr außerhalb des Dorfes von drei oder vier auswärtigen Raufbolden der Handlanger W. aus Münster. Außer schweren Kopfverletzungen hat er mehrere Rippenbrüche davongetragen, so daß seine Ueberführung zum Krankenhause nach Nottuln notwendig war. Glücklicherweise haben sich die Täter selbst verraten. Es wurde nämlich bemerkt, wie sie bei einem hiesigen Gasthofe ihre Räder versteckten und sich mit einem Karrenstock (von einer Stürzkarre) bewaffneten. Nach vollbrachter Tat waren die Burschen so ehrlich, den blutbefleckten Stock wieder an Ort und Stelle abzuliefern. Außerdem wurde heute morgen am Tatorte ein Messer gefunden. Man vermutet, daß W. das Opfer eines Irrtums geworden ist und daß der Ueberfall einem anderen gegolten hat.

★ **Münster**, 12. Okt. Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht wurde heute morgen durch den Vorsitzenden des Gerichtshofes, Geheimen Justizrat Landgerichtsdirektor Lübrocks, in üblicher Weise mit einer Ansprache an die Geschworenen eröffnet. Verhandelt wurde wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit gegen den Arbeiter Theodor Leusmann aus Münster, 43 Jahre alt, vorbestraft u. a. wegen gleichen Verbrechens mit Zuchthausstrafe von 2 Jahren und fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Verhandlung, während welcher die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust. Leusmann trat die Strafe unverzüglich an.

★ **Münster**, 13. Okt. Die feierliche Einführung des neuen katholischen Divisionspfarrers Dr. Föbben fand gestern morgen um 11 Uhr durch den Herrn Oberpfarrer statt. Beide Herren hielten eine herzliche Ansprache an die Militärgemeinde.

★ **Amelsbüren**, 13. Okt. Zugelaufen ist hier ein herrenloses, älteres Pferd. Auskunft erteilt Herr Polizeisergeant Bertram.

★ **Recklinghausen**, 13. Okt. Viehmarkt. Die heutige Marktlage war durweg als ziemlich gut zu bezeichnen. Der Pferdehandel war seit langer Zeit nicht mehr in dem Umfange betrieben worden, wie heute. Bei einem Auftrieb von etwa 20 Pferden wurde der Markt geräumt. Der Kuhhandel hatte sich gegenüber dem vorigen Markt, wo er vollständig abgeflaut war, um einiges gehoben. Angetrieben waren hier 10 Kühe und Rinder; es wurden gut genährte Rinder mit etwa 250—270 ℳ bezahlt. Der Auftrieb in Schweinen paßte sich so ungefähr der Kauflust an, ein flotter Handel entwickelte sich jedoch während des ganzen Marktes nicht. Bei einem Auftrieb von etwa 450 kleineren und größeren Schweinen wurden für Sechswochenferkel ℳ 2,00—2,50 pro Alterswoche erzielt. Vierteljährige Faselschweine wurden durchschnittlich mit 25,00—30,00 ℳ bezahlt, halbjährige gut genährte Schweine kosteten ℳ 42,00 bis 50,00. Nächster Markt: Donnerstag, den 12. Nov.

★ **Bielefeld**, 14. Okt. Die westfälische Obst- und Gemüse-Ausstellung, die von über 1000 Ausstellern beschickt wurde, ist gestern vom Fürsten Leopold zur Lippe eröffnet worden.

Vermischtes.

Schweres Grubenunglück in Schlesien.

\+ **Königshütte**, 14. Okt. Auf der 100 Meter-Sohle des Schachtes der Königsgrube brach heute vormittag Feuer aus. Ein Teil der Belegschaft ist unbekleidet zu Tage gekommen. Bisher sind 6 Tote, darunter 2 Steiger, zu Tage gefördert worden. Gegen 100 Mann befinden sich noch in der Grube. Sie gelten teilweise als verloren, da sie sich in der Nähe des Feuerkreises befinden.

Berlin, 10. Okt. Noch ein Opfer hat die Hochbahnkatastrophe in der vergangenen Nacht gefordert. Fräulein Elise Rill aus der Lindenstraße 2 ist heute früh um 3 Uhr ihren Verletzungen im Krankenhaus am Urban erlegen.

□ **Hannover**, 12. Okt. Vom Zuge erfaßt und getötet. Heute früh gegen 3¼ Uhr wurden ein unbekannter Mann und eine Frau, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend und mit Fahrscheinen dritter Klasse Geestemünde-Berlin versehen, von dem einfahrenden D-Zuge Nr. 5 Köln-Berlin auf dem hiesigen Hauptbahnhofe im dritten Gleise unter der hochliegenden Laufbrücke erfaßt und sofort getötet. Nach Angabe von Augenzeugen ist die Frau kurz vor dem Zuge auf das Gleis gefallen. Der Mann sprang ihr nach, um sie zu retten, wobei beide überfahren wurden.

= **Lübeck**, 12. Okt. Der regierende Bürgermeister Schön erlitt einen Schlaganfall, der eine rechtseitige Lähmung zur Folge hatte. Der Zustand ist sehr ernst.

\+ **Danzig**, 12. Okt. Großfeuer. Heute nacht brach auf bisher unaufgeklärte Weise in der Danziger Oelmühle Großfeuer aus. Von den Fabrikgebäuden wurde die Oelmühle vollständig zerstört, während die Stärkefabrik und die Mehlmühle stark beschädigt wurden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Marienburg (Westpr.), 11. Okt. Bei dem heutigen Pferderennen stürzte Leutnant Klapp mit Viktoria II so unglücklich, daß er tot liegen blieb.

= **Kattowitz**, 12. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof verhaftete gestern abend die Kriminalpolizei vier internationale Banknotenfälscher aus Rußland, die seit vierzehn Tagen in Kattowitz ihren Schlupfwinkel aufgeschlagen hatten. Sie waren aus Amerika gekommen und wollten jetzt wieder dorthin. In dem beschlagnahmten Reisekoffer wurden große Mengen falscher 20 Rubel-Scheine, litographische und galvanoplastische Apparate zur Fabrikation von Papiergeld vorgefunden. Sie standen mit allen europäischen Häfen in Verbindung.

□ **Eisleben**, 12. Okt. Tod in den Flammen. Am Sonnabend nachmittag entstand auf dem Gute des Oberamtmanns Druckenbrodt auf Haus Zeitz ein großes Schadenfeuer, das eine Scheune mit Getreide und Holzvorräten vernichtete. Zwei galizische Arbeiterinnen kamen in den Flammen um. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden.

□ **Friedrichshafen**, 11. Okt. Zu Ehren Zeppelins und zur Erinnerung an die unglückliche Fahrt vom 5. August soll bei Oberdingen ein Gedenkstein errichtet werden. — Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser vielleicht im November während seines Besuches zur Herbstjagd beim Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen einen Abstecher nach Friedrichshafen machen wird, um den „Zeppelin 1" zu besichtigen.

÷ **Sigmaringen**, 12. Okt. An Stelle des Erzabtes von Beuron, Ildefons, wurde als Abt von Seckau, Laurentius Geller, geboren in Bodman am Bodensee gewählt.

(-) **Paris**, 12. Okt. Demimonde. In einem hiesigen bekannten Nachtlokal feuerte gestern ein Polizeiinspektor zwei Revolverschüsse auf seine Frau ab, die die Nachtdienstzeit ihres Mannes dazu benutzte, das Leben einer Halbweltdame zu führen und von ihrem Manne überrascht wurde. Die Frau wurde sterbend ins Spital gebracht, der Polizeiinspektor stellte sich der Behörde.

(-) **Marseille**, 12. Okt. Bei einem Automobilunglück wurde der Marineoffizier Gues getötet und zwei andere Personen schwer verletzt.

○ **Petersburg**, 10. Okt. In den letzten 24 Stunden, bis heute mittag, sind 99 Neuerkrankungen und 44 Todesfälle an der Cholera festgestellt. Die Zahl der Kranken beträgt 1331. Seit Beginn der Epidemie in Petersburg sind 7008 Personen erkrankt, 2816 gestorben und 2861 genesen.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Frankfurt, 11. Okt. Frankfurter Goldpokal und 15 000 ℳ. Dist. 2000 Meter. 1. Herrn R. Haniels Taormina (Shaw), 2. Abendröthe (Boardman), 3. Droll (Ch. Korb). Tot. 39 : 10. Pl. 16, 24 : 10. Unpl. Bajazzo. Leicht 1—1 Lg.

Das Graditzer Gestüt hat mit seiner Expedition nach Budapest wenig Glück. An den zweiten Platz von Südring im St. Leger und die Niederlage von Delphin II im Totalisator-Handicap reiht sich am Sonntag das Versagen des Zweijährigen Steinhammer im St. Ladislaus-Preis. Das mit 42 000 Kronen ausgestattete 1500 Meter-Rennen wurde von Herrn E. Blaskowitz Hasznos gewonnen, der Brutus überlegen mit zweieinhalb Längen schlug. In dem weit auseinandergezogenen Felde besetzte Kahlenberg drei Längen zurück den dritten Platz vor dem Graditzer Steinhammer, Selma und Pityi Palko. Tot. 37 : 10, Platz 35, 44 : 20. Steinhammer war als heißer Favorit an den Start gegangen und seine Niederlage rief allgemeine Enttäuschung hervor. Am Dienstag wird nunmehr Südring im Jockey-Klub-Preis nochmals versuchen, die schwarz-weißen Streifen zu Siege zu tragen.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthmapulver nur Asthma-Zigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine Vorzügliche.**"
Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. Main.

Best.: Nitro. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpetrigs. Kali 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk 5, Rohrzucker 15 Teile.

Für 10 Pfennig können Sie sich 24 Tassen wohlschmeckenden und gesunden Kathreiners Malzkaffee machen!

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes zwecks namentlicher Feststellung der steuerpflichtigen Personen hiesiger Stadt findet vom 10. bis 17. ds. Mts. statt. Durch städtische Beamte gelangen deswegen wie in früheren Jahren Formulare — sogenannte Hauslisten — zur Verteilung an die Haushaltungsvorstände, welche dieselben nach dem Stande vom **15. Oktober ds. Js.** unter Beachtung der auf dem Formular mitgeteilten Bestimmungen ordnungsmäßig auszufüllen haben.

Die Wiederabholung der ausgefüllten Listen erfolgt gegen den 17 ds. Mts.

Für die Schuldenangaben liegen auf dem Bürgermeisteramte besondere Formulare bereit. Zur Vermeidung von Steuer-Reklamationen wird empfohlen, von denselben den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Dülmen, den 7. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Für die durch das **Brandunglück in Donaueschingen Heimgesuchten** gingen ferner bei uns ein von N. N. Börnste 5 Mk. Früher 38,95 Mk., zusammen 43,95 Mk.

Weitere Gaben werden in der Geschäftsstelle d. Zeitung zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Welte 2,00 Mk., Dülmen 5 Mk. früher 251,70 Mk., zusammen 258,70 Mark.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Creditbank Recklinghausen

Filiale der Essener Credit-Anstalt

Niederlassungen
in Essen, Altenessen, Bochum, Bocholt i. W., Dortmund, Dorsten, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Iserlohn, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Schalke, Wanne, Wesel und Witten.

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Eröffnung laufender Rechnungen, **Annahme von Depositengeldern,** Checkverkehr.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von **Kuxen, Aktien** und **Obligationen.** Einlösung von Dividendenscheinen und Coupons. Aufbewahrung und Verwaltung sowie Versicherung von Wertpapieren etc.

Gewährung von Baugeldern.

Ausstellung von Wechseln, Checks u. Kreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Vermietung von Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Ausnahme-Offerte!

Bei vorh. Einsendung d. Betrages senden wir nachstehende Artikel franko geg. Nachnahme, Porto extra, fertig z. Gebrauch unt. Garantie.



Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.



Nr. 53. **Rasiermesser,** ½ hohl geschliffen, à M. 1.50
Nr. 56. **Rasiermesser,** ½ hohl geschliffen, à M. 2.50
Nr 52. **Rasiermesser,** extra hohl geschliff., à M 3.00

Nr. 600. **Haarschneidemaschine,** 3,7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung à M. 4.25
Nr 600½. Dieselbe in gewöhnl. leichterer Ausführ., à M. 3.50

Pracht-Katalog erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Reben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemessern, Uhren, Uhr- u. Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Feinrohren, Feldstechern, Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrumenten, Schmuck- u. Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck 2c. 2c.

Gebrüder Hell, Gräfrath 312 b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1876.

Wir schleifen und reparieren alte Rasiermesser und Haarmaschinen, wenn auch nicht von uns gekauft, sofort und billigst.

(Ges. gesch.) **Terrahe's Heilseife** Stück 50 Pfg.

bestes Mittel gegen nasse und trockene Flechten, offene Beinschäden, Bartflechten, Hautröte, aufgesprungene und rissige Hände, Kopfschuppen, skroph. Ausschlag, **vielfach bei Kindern,** Finnen, vorzügliches Desinfektionsmittel. **Sicherer Hellerfolg.**

Hundewick b. St., den 27. Dez. 1907. Von meinem Schwager hörte ich von Ihrer Heilseife. Ich habe dieselbe für meinen langjährigen offenen Beinschaden gebraucht. Die bisherigen Schmerzen und Jucken hörten gleich auf und ist mein Bein jetzt nach einigen Wochen gänzlich geheilt. Schreibe aus Dank dieses Attest. **B. Könning, Zimmermeister.** (Unterschrift amtlich beglaubigt.)

Zu haben in:

Münster: Generaldepot Revermann & Hausmann. **Dülmen:** F. Simons, Th. Trippelvoet, Carl Havixbeck, Th. Fischer, Th. Dechau, B. Gerversmann, Frz. Möllers, J. Bockhol. **Buldern:** H. Hölscher. **Hiddingsel:** H. Austermann, A. Növer, J. Mütherig Ww.



Empfehle jeden Freitag nachmittag von 2—9 Uhr bei Herrn **Bernh. Fahnhorst,** Dortmunderstr. Nr. 9,

frisches Pferdefleisch und frische Wurstwaren.

Franz Schlebusch, Pferdemetzger, **Münster i. W.**

Münsterscher Almanach 1909

vorrätig in der

Buchhandlung J. Horstmann, Dülmen.

Bekanntmachung.

Lehrgänge zur Ausbildung von je 30 Wochenbettpflegerinnen sollen im Jahre 1909 bei der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in **Bochum** vom **1. Februar** ab und bei der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in **Paderborn** vom **1. August** ab abgehalten werden. Die Dauer jedes Lehrgangs ist auf 2 Monate und die von jeder Teilnehmerin zu zahlende Vergütung auf 120 Mk. festgesetzt worden.

Geeignete Personen wollen sich unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse für den Lehrgang in **Bochum** bis zum **25. Oktober ds. Js.,** für den Lehrgang in **Paderborn** bis zum **25. April 1909** persönlich beim Kreisarzt melden.

Dülmen, den 12. Aug. 1908.

Der c. Amtmann: Koch.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen,
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Lederwaren:

Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Aktentaschen
Visitenkarten-Taschen
Plaid-Riemen
Tornister
Schultaschen

empfiehlt

J. Horstmann'sche Buchhlg., Dülmen.

Silb. Herren-Uhr

Nr. 422566 in der Nähe des rechten Rhein. Bahnhofs verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1-5

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1,10 in Orig.-Fl. ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1,20 p. ¾ Lt.-Fl., ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Neu! „De Kiepenkerl" Neu!

Westfälischer Volkskalender für 1909.

Preis 50 Pfg.

Herausgeber: Augustin Wibbelt. Mehrere Mitarbeiter: Johanna Baltz, Arnsberg. Ludwig Schröder, Iserlohn. W. Lennemann, Iserlohn. Karl Prümer, Münster. Hermann Wette, Köln usw.

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung, Dülmen i. Westf.

Das fehlte noch

bei der heutigen teuren Zeit auch noch nutzlos Geld ausgeben, sagte die kluge und sparsame Hausfrau, sie wies das ihr angebotene 10 Pfg. Backpulver zurück und bestand darauf, daß man ihr nur **Reefes Backpulver für 5 Pfg.** verabfolgte.

Reefe Gesellschaft, Hameln.

Größte Auswahl in Prämien auf Sammelbons von Seifenpulver, Salmiak-Terpentin-Kernseife, Großstadtseife,

Mit dem Schmied

Fr. Schmidt, Seifenfabrik Gelsenkirchen.

Gegründet 1869. Preisgekrönt 1880.

Franz Reinelt Klaviermacher

Dortmund, Burgwall 35.

Pianinos, Flügel, Harmoniums

gebe mit besonderem **Cassa-Rabatt** ab wegen **Geschäfts-Verlegung** nach

Balkenstrasse 14-16 a. Markt

Gegr. 1874. Reparaturen. — Stimmungen. Fernr. 1992.

Preislisten werden auf Wunsch gratis gesandt

Offizielle Zeppelin Sammelmarken

der Motorluftschiff-Studiengesellschaft

Preis per Stück **10 Pfg.**

zu haben in der

Expedition der Dülmener Zeitung.

Um- und Anbauten

sowie

Reparatur-Arbeiten

übernimmt

zur fachgemäßen Ausführung

A. Fischer, Münster i. W.,

Architekturbureau und Baugeschäft,

Augustastraße 24 a. **Telephon 201.**

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Dülmen** und **Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Sattler- und Polsterer-Geschäft

von der Neustraße nach der **Burgstraße** in das früher A. L. Növersche Wohnhaus **verlegt** habe. Indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich ferner um geneigten Zuspruch.

Hochachtend **Theodor Vagedes.**

Knappenverein St. Barbara zu Dülmen.

Sonntag, den 18. Oktober

Versammlung.

Verloren

am Sonntag **goldene Damenuhr mit Kette.** Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Zeitg.

Geld gefunden.

Von wem, zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 4 Räumen und Stallung zum 1. Januar zu vermieten.

Von wem, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Dülmener Zeitung"** ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1,— u. 2,— Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Suche per sofort einen tüchtigen

Schuhmachergehülfen

gegen höchsten Lohn bei dauernder Beschäftigung.

Wilh. Thomas, Höntrop an der Kirche.

Kräft. Junge,

14—16 Jahre alt, gesucht.

Hermann Koopmann, Bäcker, **Recklinghausen-Süd,** Neußstr. 31.

Suche sofort einen tücht. Jungen als

Kellnerlehrling

Hotel Hohenzollern, Hattingen.

Suche auf sofort oder bald einen

Friseurlehrling

bei Familienanschluß.

Wilh. Arnholz, Friseur, Herne i. W., Neustr. 87.

Gesucht

Mädchen für Haus- und Gartenarbeit gegen hohen Lohn und **Mädchen** zur Erlernung der Küche ohne gegenseitige Vergütung zum 1. November oder 1. Januar.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Suche zum 1. Oktober erfahrenes

Küchenmädchen

welches etwas Hausarbeit und Wäsche mit übernimmt.

Frau Dr. Melvin, Herne, Bochumerstraße 48.

Brav. Mädchen

gesucht. Keine Wäsche, nur Hausarbeit. Dasselbe hat mit dem Geschäft nichts zu tun. 240 Mk. Lohn. Reisevergütung.

Hotel Rüdesheim, Honnef a. Rh.

Sofort oder zu November ein braves, katholisches

Mädchen gesucht.

Frau Postverwalter Rose Horstermark b. Essen.

Ein properes Mädchen

gegen hohen Lohn und gute Behandlung per 1. November gesucht.

Fr. Heinr. Broß, Osterfeld i. W., Bahnhof Nord.

Tüchtiger, nüchterner, fleißiger und

kathol. Ackerknecht

sowie katholisches

Mädchen,

welches melken kann, suchen Stellung

Matth. Wellmann, Stellenvermittler, Ibbrg.

Nr. 124. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 15. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Internationale Ballonwoche.

Berlin, 12. Oktober 1908.

Ihren Höhepunkt erreichte die internationale Berliner Ballon-Woche am Sonntag mit der **Weitfahrt** um den Gordon Bennett-Pokal. Alle 23 gemeldeten Ballons befanden sich an Ort und Stelle. Die ausgedehnte Füllanlage auf dem Gelände des Berliner Vereins für Luftschiffahrt gestattete ein ziemlich gleichzeitiges Füllen der teilnehmenden Ballons, so daß die Chancen so ausgeglichen wie möglich waren. Der Wind hatte sich gedreht, er wehte ziemlich aus Nordnordwest und ging zeitweise mehr nach Westen herum. Die tiefer fliegenden Ballons trieben anfangs rein östlich während die höher aufgestiegenen nach Südosten gingen. Später waren die Luftströmungen in den verschiedenen Höhenlagen mehr ausgeglichen, so daß alle Ballons eine südöstliche Richtung einschlugen. Die Bedingungen für den weiteren Verlauf der Weitfahrt sind also, vorausgesetzt, daß der Wind nicht wieder umspringt, was allerdings in der jetzigen Jahreszeit oft vorkommt, die denkbar besten. Der ziemlich frische Wind müßte die Teilnehmer nach Rußland hinein tragen, wo sie lange Landstrecken vor sich haben, ohne durch Wasserflächen zu einer Landung gezwungen zu werden. — Der erste Ballon, der seine Vorbereitungen beendet hatte, war **„Berlin"**, in dem der vorjährige Sieger Erbslöh mit Referendar Stricker Platz genommen hatte. Vom Start ging kurz nach 3 Uhr unter den Klängen der Musik als Erster „Amerika II" mit James C. McCoy und Charles F. Chandler im Korbe, dem der deutsche Ballon „Busley", von lautem Hurra begleitet, folgte. Dann starteten die anderen in Abständen von etwa 5 Minuten. Den Führern des kleinen belgischen Ballons „Belgien" passierte beim Hochgehen ein kleines Mißgeschick, sie verloren einen Rock und ein Instrument. Schlimmer erging es, wie schon gemeldet, dem amerikanischen Ballon **„Conqueror"**, der von A. Holland Forbes unter Assistenz von Major Henry geführt wurde. Der Ballon kam schlecht vom Start, die Gondel schlug gegen die Umzäunung des Stehplatzes, wobei anscheinend die Hülle einen leichten Riß erhielt, der jedoch nicht bemerkt wurde. Als sich der Ballon in einer Höhe von etwa 500 Meter befand, sah man, wie plötzlich der untere Teil gasleer wurde. Gleichzeitig warfen die Insassen kräftig Ballast aus, konnten aber nicht verhindern, daß der Ballon in eine sehr rasche fallende Bewegung geriet. Die Hülle riß immer weiter auseinander, glücklicherweise blieb wenigstens der obere Teil intakt. Er wirkte wie ein Fallschirm, so daß die gefährliche Landung ohne ernste Folgen für die Insassen vor sich ging. Wie bald auf dem Platze bekannt wurde, waren die Amerikaner mit einigen Hautabschürfungen und dem Schrecken davongekommen. Um halb 5 Uhr etwa war der Start beendet.

* * *

□ **Berlin,** 12. Okt. Das „Berl. Tagebl." schreibt: **Einen höchst eigenartigen Weg** nahmen die gestern zum Gordon-Bennet-Rennen aufgestiegenen 22 Ballons. Der Wind, der die Ballons zuerst nach Schlesien getrieben, schlug in der Nacht um und trieb die Ballons nach Süden, sodaß dieselben einen großen Bogen beschrieben. Von Königswusterhausen aus zogen die Ballons nach der Provinz Sachsen. Infolge dieses Umstandes hatten die Ballons heute morgen, also 15—17 Stunden nach dem Aufstieg, erst 75—80 Kilometer zurückgelegt. Im Laufe der Nacht schlug der Wind wieder um und trieb die Ballons nach Westen und Norden zurück. Die Fahrt des Ballons ist ein großer Halbkreis. Heute vormittag wurden Ballons in den Provinzen Sachsen und Hannover gesichtet. Nach den bisherigen Windverhältnissen und dem Wege zu urteilen läßt sich daher mit Bestimmtheit noch nicht sagen, wo die Ballons landen werden. Von folgenden Ballons liegen Nachrichten vor: Ballon „Busley", Führer Dr. Niemeyer, passierte heute vormittag 5 Uhr Sorno. Ballon „Abercron" (Düsseldorf 2) passierte heute vormittag 6 Uhr Uhr Dame (südöstlich Jüterbogk). Ballon „Valencia" (Spanien) wurde um 7,45 Uhr bei Delitzsch, um 11 Uhr bei Magdeburg und um 11,40 Uhr bei Oschersleben gesichtet. Ballon „Utopie" (Belgien) wurde um 10¾ Uhr bei Burg bei Magdeburg gesichtet. Ballon „Cognac" wurde um 10 Uhr bei Westlingen gesichtet.

* * *

□ **Schmargendorf** b. Berlin, 12. Okt. Der heutige letzte Tag der internationalen Ballonwoche galt der Dauerfahrt, zu der die gemeldeten Ballons in den vier Klassen starteten, in die sie je nach der Größe eingeteilt waren. Es starteten Ballons von 680 bis 2200 Kubikmeter Inhalt. Der herrschende Südostwind drehte später mehr nach Osten. Von den 38 gemeldeten Ballons starteten 32; die Ballons 22, 23, 33, 51, 52 und 4 fielen aus. Die Ballons kamen glatt ab und zogen in nordwestlicher Richtung davon. Der Start erlitt dadurch eine Verzögerung, daß die Ballons, da die Zahl der Gasröhren nicht ausreichte, in zwei Raten gefüllt werden mußten, und dauerte von 3 Uhr bis 5½ Uhr. Vor Antritt der Fahrt wurde den Führern der Luftschiffe mitgeteilt, daß sich die deutsche Torpedobootsflotille zur eventuellen Hülfeleistung im Kanal befinde.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 15. Oktober.

Der Verbandstag kathol. Arbeitervereine Westdeutschlands

fand am Sonntag in Essen statt. Den Vorsitz führte Generaldirektor Dr. Pieper. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Westdeutsche Verband 878 Vereine mit 158 678 Mitgliedern zählt. In Zukunft soll eine einheitliche Verbandsstatistik geführt werden. Es wurde beschlossen, einen Verbandssekretär anzustellen, der in M.-Gladbach seinen Sitz haben und sich ausschließlich der Arbeitervereinssache widmen soll. Das Papstjubiläum soll durch Stiftung eines Peterspfennig in entsprechender Weise gewürdigt werden. Der Peterspfennig soll durch eine besondere Deputation dem hl. Vater überbracht werden. Die weitere Förderung des Verbandsorgans wurde dringend anempfohlen. Es wird eine monatlich einmal erscheinende Kinderzeitung und eine dreimal monatlich erscheinende Frauenzeitung als Beilage erhalten. Die Weiterbildung der Arbeitersekretäre — es bestehen jetzt 45 Arbeitersekretariate innerhalb des Verbandes — soll eine weitere Förderung erfahren. Ueber die Stellung der Arbeiter zur Reichsfinanzreform referierte Herr Arbeitersekretär Giesberts. Er faßte seine Ausführungen in folgende Resolution, die angenommen wurde, zusammen: „Es berührt die Arbeiterschaft befremdend, daß fast der ganze Betrag der zur Erhöhung der Einnahmen des Reiches notwendigen Steuern von der breiten Masse des Volkes getragen werden soll, wie das in der geplanten Erhöhung der Steuern auf Tabak, Bier und Branntwein zutage tritt. Gegenüber der Notlage des Reiches verkennt die Arbeiterschaft durchaus nicht die nationale Pflicht, eine Gesundung der Reichsfinanzen herbeizuführen, indessen muß dagegen Einspruch erhoben werden, daß der größere Teil der Steuern wiederum auf die breiten Massen des Volkes abgewälzt wird, während kein ernsthafter Versuch zu erkennen ist, die besitzenden Klassen, entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit, zur Bestreitung der Bedürfnisse des Reiches heranzuziehen. Das ist um so mehr geboten, weil die arbeitenden Stände durch den gegenwärtigen Niedergang der Industrie in besonderer Weise betroffen werden und auch schon durch eine Reihe indirekter Steuern belastet werden. Um so mehr ist eine Erfassung der leistungsfähigen Kreise des Volkes durch direkte Steuern geboten, als dieselben durch indirekte Steuern in besonderer Weise nur wenig getroffen werden können, da sogenannte Luxussteuern nur geringe Einkünfte abwerfen." Zur Reform der Arbeiterversicherungsgesetze wurde folgende Resolution angenommen: „Der Verbandstag erwartet von der in Aussicht genommenen Reform der Arbeiterversicherungsgesetze: Einführung der Witwen- und Waisenversicherung; Ausdehnung der Versicherungsgesetze auch auf die Heimindustrie. Ländliche Arbeiter und Dienstboten sind dem Krankenversicherungsgesetze zu unterstellen. Unverkürzte Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung der Krankenkassen und oblig. Einführung der Verhältniswahl. Mitwirkung der Arbeiter bei der Rentenfestsetzung zur Unfallversicherung. Ausdehnung der Leistungen des Invalidenversicherungsgesetzes in der Richtung, daß den Invaliden mit zahlreichen Kindern ein Zuschuß zu den Renten gezahlt wird eventl. unter Erhöhung der Beiträge.

Vor einem Schwindler, der sich als Monteur ausgibt, muß eindringlich gewarnt werden. In mehreren Städten des Niederrheins hat er Logisgeber und die Mitbewohner empfindlich geschädigt durch Mitnahme allerlei Wertsachen. In Dinslaken z. B. gab er sich als Obermonteur Dahmann aus Halle a. d. Saale aus, wohnte einige Tage in einer Wirtschaft, bestahl den Wirt und einige Logisgäste und verduftete nächtlicherweile ohne Bezahlung. D. hat einen Krüppelfuß, ziemlich starke Glatze, ist mittlerer Größe und etwa 40 Jahre alt.

× **Ungültige Polizeiverordnung.** Der Regierungspräsident zu Arnsberg hat unterm 11. November 1891 eine Polizeiverordnung erlassen, die sich auf die Einrichtung der Zimmer für Kost- und Quartiergänger bezieht. Nach ihrem § 1 darf niemand gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Kost und Quartier aufnehmen und bei sich behalten, wenn er nicht gewisse Bedingungen erfüllt. Hierzu gehört, daß für je zwei Kost- oder Quartiergänger mindestens ein Waschgeschirr zur Verfügung gestellt wird. Hiergegen hatte ein gewisser Quartierwirt gefehlt, weshalb er angeklagt wurde. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Revision ein. Die Oberstaatsanwaltschaft beantragte in dem Verhandlungstermin vor dem 1. Strafsenat des Kammergerichts, die Revision zurückzuweisen, da jene Bestimmung der Polizeiverordnung der Rechtsgültigkeit entbehre. Diesem Antrage gemäß hat der Senat erkannt. Er sprach aus, daß die Bestimmung nicht durch § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und dem im ganzen Staatsgebiet geltenden § 10 Titel 17 Teil II des Allgemeinen Landrechts gestützt werde. Es sei nicht erkennbar, daß durch eine Vorschrift, nach der schon für 2 Arbeiter eine Waschschüssel bereit gehalten werden müsse, einer Gesundheitsgefahr vorgebeugt werden. Die Frage, wieviele Waschschüsseln überhaupt für eine Personenmehrheit zur Verfügung zu stellen sei, berührt dieses Gebiet überhaupt nicht. Es handele sich hier vielmehr um eine Bestimmung, die sich auf den Boden der Wohlfahrtspolizei bewege. Das polizeiliche Verordnungsrecht umfasse jedoch durchaus nicht alle Vorschriften, die im Interesse der menschlichen Gesundheit wünschenswert oder erstrebenswert seien, und damit in den Bereich der Wohlfahrtspolizei fielen, sondern nur den Schutz der menschlichen Gesundheit gegen drohende anders nicht zu beseitigende Gefahren.

□ **Seppenrade,** 13. Okt. Wegen Notzuchtversuchs, begangen am 9. Juni ds. Js. an einer 63jährigen Frau in der Bauerschaft Reckesum, hatte sich heute der 40jährige schon vorbestrafte Tagelöhner Mathias Wasescio in nicht öffentlicher Sitzung vor dem Schwurgerichte in Münster zu verantworten. Ferner war er der tätlichen Beleidigung (im Sinne der § 176,3) an einem 13jährigen Schulkinde angeklagt. Der Angeschuldigte war geständig; doch will er die Tat unter Einwirkung starken Alkoholgenusses verübt haben. Die Geschworenen bejahten nur die Schuldfrage bezüglich des Notzuchtversuchs und zwar unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, wovon drei Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, sowie fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Der Angeklagte trat die Strafe sofort an.

cb **Münster,** 12. Okt. Die Reihe der Glücksspiele wurde heute durch ein Urteil der hiesigen Strafkammer um eins vermehrt. Angeklagt war der Wirt Rottwinkel und dessen Ehefrau wegen Duldens von Glücksspiel. In der Wirtschaft der Angeklagten wurde häufig recht dauerhaft von mittleren Bürgern Dreikart gespielt, ein hier sehr populäres Kartenspiel. An dem Spiel können sich bis zu 10 Personen beteiligen. Jeder Spieler erhält zunächst 3 Karten. Dann wird Trumpf gemacht und die Spieler haben sich zu erklären, ob sie mitspielen oder passen wollen. Es ist zulässig, seine Karten bis zu dreien gegen übrigbleibende, nicht verteilte umzutauschen. Das Spiel, bei dem es nur 3 Stiche gebt, wird ähnlich dem 66 gespielt. Als Einsatz wurden bei R. von dem jeweils Gebenden 15, 30, 60 ₰ bis hinauf zu 3 ℳ gesetzt. Der Einsatz dritteilt sich auf die 3 Stiche. Wer keinen Stich bekommt, hat den Betrag, der zuletzt als Einsatz stand, zu setzen, der sich erhöht, je mehr Spieler ohne Stich bleiben. Das Schöffengericht hatte ein Glücksspiel nicht als vorliegend erachtet; die Strafkammer als Berufungsinstanz, trat dem entgegen, erklärte das Spiel für ein Glücksspiel und verurteilte den Wirt zu 100 und dessen Ehefrau zu 50 ℳ Geldstrafe.

★ **Warendorf,** 12. Okt. Ein merkwürdiges Ergebnis hatte der heute hier zum ersten Male hierselbst abgehaltene und mit etwa 60 Pferden beschickte Remontemarkt. Es wurde nämlich kein einziges Pferd angekauft. Es sollten, laut Aussprache der Ankaufs-Kommission nur Pferde für die Maschinen-Gewehr-Abteilung zum Ankauf gelangen, die zweispännig eingefahren sind. Keinem der Pferdelieferanten war von dieser Bedingung etwas bekannt. Auch in der Bekanntmachung war von dieser Bedingung nichts enthalten. Den Unwillen der Besitzer kann man sich wohl denken.

★ **Lippstadt,** 12. Okt. Das Arbeitersekretariat ein Gewerbebetrieb? Das hiesige Königl. Landratsamt hat sich veranlaßt gesehen, gegen Herrn Arbeitersekretär Holle Strafantrag zu stellen, weil er das Sekretariat nicht als Gewerbebetrieb angemeldet habe, und fortwährend Schriftsätze und Steuer-Reklamationen anfertige. Das Königl. Landratsamt hätte sich die Arbeit sparen können, wenn es sich nur die Ministerial-Verfügung vom Jahre 1902 und die Gewerbeordnung angesehen hätte. Von den über 100 bestehenden Volksbureaus und Arbeitersekretariaten ist bis heute noch keines verpflichtet worden, den Betrieb als Gewerbebetrieb anzumelden. Zunächst kann nicht der Sekretär, sondern nur das Kuratorium in Strafe genommen werden, zweitens sind die Einnahmen so gering, daß nicht einmal die Ausgaben für Schreibutensilien usw. gedeckt werden können. Somit kann von einem Gewerbebetrieb keine Rede sein. Anstatt sich eine solch unnütze Arbeit zu machen, wäre es besser, eine solche segensreich wirkende Einrichtung, wie in Paderborn und anderen Orten durch einen jährlichen Zuschuß zu unterstützen.

÷ **Werdohl,** 12. Okt. Schrecklicher Tod. Der Schmied Wilhelm Rath aus Hilchenbach wurde gestern abend gegen 7 Uhr in der elektrischen Zentrale von Kugel u. Berg tot aufgefunden. Der Bedauernswerte hatte bis Mittag gearbeitet, hat dann in anscheinend müdem Zustande eine Schlafstelle aufgesucht und hierzu die Innenseite des breiten Transmissionsriemens gewählt, ist dann vom Schlaf übermannt worden und nicht wieder erwacht. Als nun gegen Abend die Dynamomaschine in Tätigkeit gesetzt wurde, ist er gegen die Scheibe gedrückt worden, wobei ihm die Brust und der Kopf vollständig zerquetscht wurden. R. war verheiratet und 35 Jahre alt.

□ **Dortmund,** 12. Okt. Verzweiflungstat. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Schiwy aus Hörde wurde in vergangener Woche wegen Verbrechens gegen § 177 des Str.-G.-B. (Blutschande) vom Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. In vergangener Nacht hat der Mann durch Erhängen seinem Leben ein Ziel gesetzt. Schiwy behauptete, unschuldig zu sein und führte die Anzeige auf einen Racheakt seitens seiner Frau zurück.

★ **Dortmund,** 13. Okt. Zur Frage des Achtuhr-Ladenschlusses wurde in einer öffentlichen Kartellversammlung der christlichen Gewerkschaften in folgender Entschließung Stellung genommen: „Die Versammlung nimmt davon Notiz, daß die hiesige Polizei-Verwaltung und Handelskammer die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses in Dortmund mit Rücksicht auf die Arbeiterschaft nicht glauben empfehlen zu können. Die versammelten Arbeiter verzichten auf diese Rücksichtnahme und wünschen vielmehr, daß den Handelsangestellten baldigst ein früher Feierabend in Gestalt des Achtuhr-Ladenschlusses beschert werde."

★ **Dortmund,** 12. Okt. Mit den Ausschachtungsarbeiten zum Empfangsgebäude des neuen Hauptbahnhofes ist nunmehr begonnen worden.

★ **Wanne,** 12. Okt. Gestern fand hier eine Bezirkskonferenz der Fahrbeamten im Direktionsbezirk Essen des Verbandes der Fahrbeamten Deutschlands statt. In derselben wurden die Wünsche der Fahrbeamten für die bevorstehende Reform der Beamtengehälter festgelegt. Für die einzelnen Beamtenkategorien wurden u. a. folgende Wünsche festgelegt: für Hülfsbremser und Hülfsschaffner eine Erhöhung des Tagelohnes, Anstellung nach einer fünfjährigen Hülfsbeamtenzeit unter Festsetzung des Anfangsgehaltes auf 1100 ℳ. Für Schaffner soll das Anfangsgehalt 1100 ℳ, das Höchstgehalt 1500 ℳ betragen, das in 18 Dienstjahren erreicht werde, und Festsetzung einer Funktionszulage für Zugführeranwärter. Das Höchstgehalt für Packmeister soll von 1600 Mark auf 2000 Mark erhöht werden. Für Zugführer wurde eine Erhöhung des Höchstgehaltes auf 2200 ℳ verlangt, das in 15 Jahren zu erreichen sei, und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Der Konferenz wohnte der Abg. Dr. Grunenberg bei. Er gab die Erklärung ab, daß die Zentrumsfraktion für die berechtigten Wünsche der Fahrbeamten eintreten werde.

÷ **Gelsenkirchen,** 12. Okt. Blutige Feier. Hier wurde in vergangener Nacht eine Bluttat verübt. Der Arbeiter Bernhard Hericks hatte in seiner Wohnung eine kleine Feier veranstaltet, an der zwei ihm bekannte Arbeiter teilnehmen wollten. H. verwehrte ihnen dasselbe jedoch, worauf es zu Streitigkeiten kam, in deren Verlaufe H. durch mehrere Messerstiche, von welchen ein Stich die Halsschlagader traf, erstochen wurde.

★ **Langendreer,** 13. Okt. Geheimer Kommerzienrat Conze stiftete aus Anlaß seines heutigen goldenen Hochzeitsfestes 50 000 ℳ für die Fabrikkrankenkasse von Conze und Colsmann.

★ **Elberfeld,** 12. Okt. Heute haben zwei weibliche Personen Selbstmord begangen. Eine 40jährige Frau sprang aus dem Fenster und war sofort tot; ein 36jähriges Mädchen erhängte sich. In beiden Fällen soll Schwermut die Ursache des Selbstmordes sein.

★ **Solingen,** 13. Okt. Wegen Untreue und Unterschlagung zum Nachteil der Kolonialwarenfirma Kost u. Mann in Elberfeld wurde der hiesige Vertreter, der Agent Julius Franz, heute früh verhaftet. Die Unterschlagungen belaufen sich auf über 20 000 ℳ.

★ **Königssteele,** 12. Okt. Wenn der Mann trinkt! Weil ihr dem Trunke ergebener Mann die Miete nicht bezahlt hatte, wurde die Ehefrau K. mit 2 Kindern zwangsweise auf die Straße gesetzt. Die Behörde brachte die drei im Krankenhause unter. Dort ist ein 8 Tage alter Säugling der Frau gestorben. Das arme Weib liegt schwer krank darnieder.

★ **Essen,** 13. Okt. Sonntag nachmittag wurde in der Baldeney in einem Gebüsch oberhalb des alten Schachtes der Zeche Langenbrahm die Leiche eines achtjährigen Knaben gefunden. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt, doch ist anzunehmen, daß hier ein Mord vorliegt. Wie bisher festgestellt ist, handelt es sich um den acht Jahre alten Schüler Hermann Werner aus Essen, Grusonstraße, welcher am 27. August d. J. in Begleitung seines Vaters, des Schmiedes Hermann Werner, die Wohnung verlassen hat. Der Vater hat sich in der Nacht zum 28. August auf der Bahnstrecke Hügel-Rellinghausen, ungefähr 300 Meter von der Fundstelle entfernt, von einem Zuge überfahren lassen. Wahrscheinlich hat Werner erst sein Kind getötet und dann Selbstmord begangen.

★ **Aachen,** 13. Okt. Verbrechen? Das seit dem 22. September verschwundene Dienstmädchen Beyer ist heute mittag im Regenfang des Hauses seiner letzten Herrschaft in der Theresienstraße tot aufgefunden worden. Man hatte sie dort umso weniger vermutet, als das Bassin bei früheren Nachforschungen flüchtig durchforscht worden war. Durch eine Trübung des Wassers wurde man jetzt zu eingehenderen Untersuchungen veranlaßt, wobei der Leichnam gefunden wurde. Ob das Mädchen Selbstmord verübt hat, oder ob ein Mord vorliegt, ist noch nicht klargestellt.

★ **Köln,** 12. Okt. In das Bürgerhospital wurde gestern ein junger Student eingeliefert, der sich in einem hiesigen Hotel erschossen hat. Der Tod trat alsbald ein.

★ **Bonn,** 12. Okt. Der Tagelöhner Gottfried Krämer mißhandelte in der Sonntagnacht seine Ehefrau zu Tode. Der Täter wurde verhaftet.

Vermischtes.

○ **Berlin,** 13. Okt. Durch Großfeuer wurde gestern nacht in Borgsdorf an der Nordbahn der umfangreiche Lagerschuppen der Feldbahnfabrik Wackerow u. Co. zerstört. Der Schaden beträgt 30 000 ℳ.

□ **Hamburg,** 14. Oktober. Gemeinsamen Selbstmord durch Einatmen von Gas beging das Ehepaar Luttrop in Bergedorf. Die Ursache ist in finanziellen Verlusten zu suchen.

× **Hamburg,** 13. Okt. Aus dem Zuge gestürzt. Bei Elmshorn stürzte der verheiratete Postschaffner Blaeth aus dem Schnellzuge und zerschmetterte sich den Schädel. Er war sofort tot.

÷ **Posen,** 13. Okt. Aus Versehen erschossen. Der 18jährige Sekundaner Nowowski aus Posen, der bei dem mit ihm verwandten Gutsbesitzer Jachimowicz in Sobaszczewo bei Miloslaw zum Ferienbesuch weilte, wurde während einer Entenjagd von seinem Verwandten versehentlich erschossen.

× **Leipzig,** 13. Okt. Selbstmord. Der Inhaber der bekanntlich in Konkurs geratenen Pelzfirma F. Witzleben, Paul Otto Witzleben, hat sich heute vormittag erschossen, weil sich keine Aussicht auf einen Vergleich mit den Gläubigern bot.

○ **Zeulenroda,** 13. Okt. In Algier verhaftet. Der nach Unterschlagung von 8000 ℳ Amtsgeldern flüchtig gewordene Oberpostassistent Rempt, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 500 ℳ ausgesetzt war, wurde in Algier verhaftet.

Gaulsheim, 13. Okt. Vom Automobil totgefahren. Gestern ereignete sich bei Bingen ein schweres Automobilunglück. Ein Automobil des Herrn Kommerzienrats Funke aus Essen-Ruhr fuhr das 4 Jahre alte Kind des Landwirts Rasch in Gaulsheim tot. Das Auto soll in rasendem Tempo durch den Ort gefahren sein. Das Schutzblech faßte das Kind und schleuderte es zur Seite. Die erlittenen Verletzungen waren derart schwer, daß es bald nach dem Unglück verstarb. Der Chauffeur kümmerte sich um nichts und setzte die Fahrt fort. Er wurde in Bingen angehalten und festgenommen.

□ **Würzburg,** 13. Okt. Jugendlicher Verbrecher verhaftet. Wegen des am 24. August dieses Jahres am hiesigen Julianum begangenen Mordes an dem Hausdiener Diemper ist der frühere Hausdiener Georg Schneider verhaftet worden. Schneider ist noch nicht 18 Jahre alt.

= **Bregenz,** 13. Okt. Zum Mörder wurde der 13jährige Sohn des hiesigen Kohlenhändlers Felderer. Er feuerte auf die neunjährige Tochter des Buchbinders Marden einen Revolverschuß ab, da sich das Mädchen weigerte, den Eltern Geld zu stehlen. Das Mädchen war sofort tot, der Junge wurde verhaftet.

□ **Petersburg,** 10. Okt. Vor kurzem wurde in einem nahe bei Petersburg gelegenen Kurort der reiche Baron Ludwig vergiftet aufgefunden. Jetzt ist seine eigene Frau als Mörderin verhaftet worden. Die Baronin, die früher bei ihrem Manne Dienstmädchen gewesen war, hat ihn aus dem Wege geschafft, um den Hausknecht, der ihr Liebhaber war, heiraten zu können. Auch der Hausknecht wurde verhaftet.

Industrie, Handel und Verkehr.

• **Essen,** 12. Oktober. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich.) Weizen, inländ. 20,75—21,50 Mk., fremder 23,60 bis 24,50 Mk. Roggen, inländ. 17,25 bis 17,90 Mk. fremder 21,50 bis 22,50 Mk. Hafer, inländ. 00,00 bis 00,00 Mk., fremder 17,00 bis 20,50 Mk. Buchweizen 21,50 bis 22,00 Mk. Futtergerste 13,85 bis 13,50 Mk. Mais 17,60 bis 19,00 Mk. Weizenvorschuß 29,25 bis 30,25 Mk. Roggenvorschuß 26,25 bis 26,50 Mk. Weizenkleie 10,00 bis 00,00 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund.

Gattung	Essen Qualität: I.	II.	III.	IV.	Dortmund Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	75-00	68-72	63-66	00-00	73-74	68-71	62-67	55-61
Kühe	72-73	66-70	62-65	57-59	69-71	65-68	55-64	50-57
Bullen	68-70	62-66	55-60	00-00	00-00	60-63	55-59	50-54
Schafe	80-00	70-75	55-68	45-52	83-85	75-74	00-00	00-00
Kälber	75-76	60-00	54-58	—	00-00	57-59	53-56	42-52
Schweine	69-00	65-68	57-64	00-00	8-00	64-67	56-63	00-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.

Essen. Auftrieb: 152 Ochsen, 386 Bullen, 546 Rinder und Kühe, 574 Kälber, 136 Schafe, 4602 Schweine. Tendenz: Großvieh langsam, Kleinvieh lebhaft.

Dortmund: Auftrieb: 1015 Großvieh, 2489 Schweine, 306 Kälber, 126 Schafe. Tendenz: mittel. Unverkauft 37 Großvieh, 13 Schweine.

Neuß, 13. Okt. Fruchtmarkt. Weizen 1. 20,30, 2. 18,50, Roggen 1. 17,20, 2. 16,20, Hafer 1. 17,00, 2. 16,00 ℳ für 100 Kg. Kartoffeln 2,70 bis 3,00 ℳ, Heu 2,80—3,40 ℳ. Luzernerheu 3,60 ℳ für 50 Kg. Maschinenstroh 14,00, Flegeldrusch 16,00 ℳ für 500 Kg. Rüböl 66,50, faßweise 68,50, gereinigtes 69,50 ℳ für 100 Kg. Preßkuchen 110,00 ℳ für 1000 Kg., in kleineren Partien 113,00 ℳ. Kleien 5,80 ℳ für 50 Kg.

Margueritha.

Roman von Marie Adelmt.

17) —— (Nachdruck verb.)

„Ich möchte Ihnen einige Fragen vorlegen, deren Beantwortung Ihnen sicher nicht schwer fallen wird," sagte sie stolz und kalt. Es verdroß sie, daß der Mann es wagte, in ihrer Gegenwart sich so gelassen niederzusetzen, während jeder andere an seiner Stelle doch ehrfurchtsvoll vor ihr gestanden wäre.

Als sie auf ihre Worte keine Antwort erhielt, sondern nur seinem kalten, fragenden Blick begegnete, fuhr sie im gleichen Ton weiter fort. „Ich wünsche nämlich zu wissen, wer das junge Mädchen ist, welches unter dem Namen Ihrer ältesten Tochter, Margueritha, in Ihrem Hause auferzogen wurde."

„Madame," entgegnete Wehrlin stolz und streng, „was berechtigt Sie zu dieser Frage?"

„Meine Teilnahme, — mein Interesse, welches ich für dieses schöne Mädchen empfinde!"

„Dann bedaure ich, Ihnen nicht dienen zu können. Auf Fragen müßiger Neugier, die das Interesse meines Familienlebens berühren, habe ich keine Antwort," versetzte er in so ablehnendem kalten Ton, daß die Dame wohl einsah, daß sie auf diesem Wege ihr Ziel nicht erreichen werde. Es lag überhaupt in dem Wesen des Mannes etwas, was ihr unwillkürlich zu imponieren begann.

„Meine Teilnahme und mein Interesse," fuhr sie nach einer kleinen Pause fort, „für — Ihre Tochter Margueritha — beruht keineswegs auf Neugier. Eine überraschende Aehnlichkeit zwischen diesem jungen Mädchen und — — einer Dame — — die — die mir einst sehr nahe stand, sowie einige zufällige Bemerkungen, die mir gemacht wurden, veranlaßten mich, jene Fragen an Sie zu richten."

„Darf ich um Ihren werten Namen bitten?" erwiderte Wehrlin ruhig.

Die Dame zog die Brauen unwillig zusammen, diese Aufforderung war ihr unangenehm, aber sie mußte sich derselben fügen. Sie zog aus der Tasche ein kleines Portefeuille, nahm eine Karte heraus und überreichte sie ihm mit den äußersten Enden ihrer Fingerspitzen, als fürchte sie, sich durch eine Berührung seiner Hand zu beflecken. Ihre Gedanken entgingen ihm keineswegs, doch er ließ sich nichts anmerken, nahm die Karte gelassen in Empfang und las auf derselben die Worte: Frau Margarethe Evans von Zweibrücken.

„Und wer war die Dame," fuhr der Oberlehrer fort, „deren Aehnlichkeit mit meiner Tochter so groß sein soll?"

„Ich halte es nicht für nötig, Ihnen das jetzt zu sagen. Erst wünsche ich Näheres zu erfahren, ehe ich Ihnen weitere Mitteilungen mache," entgegnete sie ziemlich gereizt. „Wollen Sie mir jetzt wohl meine vorher an Sie gerichtete Frage beantworten, und mir sagen, ob Margueritha Ihr Kind ist oder nicht?"

Sein Blick haftete lange und durchdringend auf ihr, dann sagte er ohne die geringste Spur von Erregung: Madame, ich will Ihnen Glauben schenken und annehmen, daß wahrhaftes Interesse allein die Triebfeder Ihres Kommens und Ihrer Fragen ist. Doch erbitte ich mir nichtsdestoweniger Ihr Ehrenwort, über meine Aussagen das unverbrüchlichste Stillschweigen zu beobachten, im Fall Sie sich in Ihren Vermutungen getäuscht sehen, oder unsere gegenseitigen Mitteilungen nicht zu einem erwünschten Resultat führen sollten."

„Gewiß, Sie haben mein Wort."

„Nun denn, — Margueritha ist allerdings nicht meine Tochter! Vor etwa siebzehn oder achtzehn Jahren fand ich eines Morgens im Winter, als ich eben im Begriff war, meine Wohnung zu verlassen und in die Schule zu gehen, wo ich damals Unterricht zu geben hatte, auf der Türschwelle des Hauses ein kleines menschwürdiges Bündel liegen, aus welchem ein schmerzliches Stimmchen hervordrang. Ich hob es auf und fand darin ein kleines, hilfloses Kind von sehr schwächlichem krankhaften Aussehen, das sorgfältig in Betten und Tücher gewickelt war. Anfangs war ich gesonnen, das Kind meinen Hausleuten zu übergeben, doch ich entsann mich noch rechtzeitig, daß dies sehr geizige, engherzige Leute waren, bei deren das kleine Würmchen, für das ich ein herzliches Mitleid empfand, sicher ebenso schlecht aufgehoben war, als bei seiner herzlosen Mutter, die es so unbarmherzig von sich gestoßen hatte. So entschloß ich mich kurz, es meiner Braut zu bringen, und sie, da ich ihre große Vorliebe für Kinder kannte, zu bitten, es einstweilen aufzunehmen und zu pflegen, bis wir ein anderweitiges Unterkommen für dasselbe gefunden hätten. Es war ein düsterer, nebliger Morgen, man konnte kaum zwanzig Schritte weit sehen; ich war eilig, denn obgleich die Wohnung meiner Braut nicht weit entfernt war, wurde ich doch durch den ganzen Vorfall aufgehalten und wünschte nicht, mich in der Schule zu verspäten. Daher kam es wohl, daß ich der Erscheinung einer Frau, die fast wie ein Schatten an mir vorüberhuschte, keine weitere Aufmerksamkeit schenkte, und daß mir später erst einfiel, daß dies wahrscheinlich die unnatürliche Mutter gewesen sei, welche, wie einst die Schwester Moses, von einem Versteck aus das Schicksal des Säuglings abgewartet und beobachtet hatte."

Frau Margarethe Evans von Zweibrücken, die hochmütige, stolze Aristokratin zuckte zusammen. Sie hatte während der Erzählung des Oberlehrers vergessen, daß sie die reiche, vornehme Dame, er der einfache geringe Mann war. Eine heftige Erregung sprach sich in allen ihren Zügen aus, aus denen jede Spur von Farbe gewichen war, sie zitterte leise und ihre Stimme bebte, als sie fragte: „Können Sie mir keine Beschreibung jener Frau geben, die Sie für des Kindes Mutter hielten?"

„Nein," antwortete er, „wie schon gesagt, ich beachtete sie im Augenblick gar nicht und habe mir später selbst manchmal Vorwürfe darüber gemacht, sie nicht angehalten und ausgefragt zu haben."

„Was geschah dann weiter mit dem Kinde?" fragte Frau Evans, unfähig, ihrer Bewegung Herr zu werden.

„Meine Braut behielt es. Sie hatte es gleich im ersten Augenblick lieb gewonnen und bemitleidet, und wollte es um keinen Preis wieder von sich lassen. Wir, und namentlich sie hatte damals mancherlei um ihrer Herzensgüte willen zu leiden, aber das Bewußtsein ihrer edlen Handlungsweise und ihr tiefes Mitgefühl für das verlassene kleine Wesen setzte sie über alles hinweg."

„Aber wie kamen Sie dazu, es Margueritha zu nennen?"

„Wir haben ihm den Namen nicht gegeben. Ein beigefügter Zettel, welcher das Erbarmen großmütiger Menschen anflehte und die Bitte enthielt, sich des armen zarten Geschöpfchens anzunehmen, bis seine unglückliche Mutter, wie sie hoffe, es recht bald zurückholen könne, sagte ferner aus, daß es auf den Namen Margueritha bereits getauft sei."

„Sind Sie noch in dem Besitze jenes Zettels?" fragte die Dame in fast atemloser Spannung.

„Nicht nur den Zettel, sondern auch ein Medaillon an einer goldenen Kette, welche die kleine um den Hals trug, sowie sämtliche Wäsche und Bettzeug, welches, wie auch die Unterschrift des Zettels, ein H. als Zeichen trug, hat meine Frau sorgfältig aufbewahrt."

Frau Evans zitterte heftiger denn zuvor. „Wollten Sie wohl so freundlich sein, mir diese Dinge sehen zu lassen?" sagte sie mit gebrochener Stimme.

„Ich will meine Frau rufen," entgegnete Wehrlin, sich erhebend, „sie soll sie Ihnen bringen."

Er entfernte sich und die erschütterte Frau war froh, einige Minuten allein bleiben zu können, um sich zu sammeln.

Mehr als zwanzig Jahre waren vergangen, seitdem Harriet Evans das Haus ihrer Mutter verlassen hatte, ohne daß diese in dieser langen Zeit die geringste Nachricht über den Verbleib ihrer Tochter erhalten hatte. Wie oft hatte sie seither nach einer Spur der Verlorenen gesucht, doch immer vergeblich. Sie war eine reiche, stolze, vornehme Frau, sie besaß hohen Rang und glänzende Mittel, alle Bedürfnisse ihrer Seele, alle Wünsche ihrer Eitelkeit vollauf zu befriedigen. Aber dennoch kamen bisweilen Stunden, in denen nichts ihre vollkommene Befriedigung gewähren konnte, wo sie sich inmitten all ihres Reichtums und der sie umgebenden Pracht unendlich arm und einsam fühlte, und sie sich nach einem Herzen sehnte, welches ihr nahe stand, Stunden, in denen sie wünschte, ein Wesen zu besitzen, das sie lieben könnte, und von dem sie wieder geliebt werde. Dann kamen Momente, in denen sie bereute, ihr einziges Kind so kalt von sich gestoßen zu haben. Aber sie suchte sich dieser Gefühle zu erwehren und sich ihren Eindrücken zu entziehen.

Die zufällige Begegnung mit Margueritha hatte einen tiefen, gewaltigen, unwiderstehlichen Eindruck auf sie ausgeübt, und jene Empfindungen waren dadurch stärker und mächtiger als je in ihr wachgerufen. Aber die Mitteilungen des Oberlehrers waren wenig geeignet, frohe Hoffnungen in ihr zu erwecken. Was war aus ihrer Tochter geworden, in welch' elende Verhältnisse schien sie geraten zu sein, daß sie ihr Kind an einer fremden Schwelle niedersetzte und unbekümmert um sein ferneres Schicksal, nie wieder nach ihm fragte, noch jemals wieder eine Nachricht von sich gab! Lebte sie wohl noch, oder war sie tot? War sie von allen Mitteln entblößt im Elend gestorben, und hatte der Tod sie nur von einem Leben des Kummers, des Mangels, vielleicht gar der Schande erlöst? War sie gestorben fern von den Ihrigen, fern von Mutter, Kind und Gatten? Und wer war der Vater ihres Kindes, lebte er noch? — Und wenn er lebte durfte Margueritha einst ein Recht haben, seinen Namen zu führen, und die Hoffnung hegen, ihn überhaupt je aufzufinden? — Warum hatte ihre Mutter ihn verlassen, warum — nein, Mrs. Evans konnte nicht weiter denken, zu furchtbar und schrecklich waren die Bilder, die vor ihrem geistigen Auge auftauchten, und die bangen Zweifel und düstern Ahnungen, die ihre Seele ängstigten und quälten. Dazu gesellten sich Reue und Vorwürfe gegen sich selbst, daß sie ihren Mutterpflichten nicht besser nachgekommen, und Harriets Erziehung nicht sorgfältiger überwacht und geleitet hatte.

Sie wußte nicht mehr, was sie hoffen, glauben, fürchten, wünschen sollte, und war kaum noch eines klaren Gedankens fähig, aber eines stand unumstößlich in ihr fest: Wenn der Oberlehrer imstande sein sollte, ihr auch nur den allergeringsten Beweis dafür zu bringen, daß sie sich in ihren Vermutungen nicht getäuscht habe so wollte sie Margueritha als ihre Enkelin anerkennen und zu sich nehmen, und wollte an ihr gut machen, was sie an ihrer Tochter versäumt hatte.

Der Eintritt Wehrlins und seiner Gattin sollte ihr bald die ersehnte Gewißheit geben. Frau Wehrlin überreichte ihr zuerst den bereits erwähnten Zettel, auf welchem Mrs. Evans sofort die Handschrift ihrer Tochter erkannte. Dann warf sie einen Blick auf das Medaillon, auch dieses war ihr nicht fremd, und als sie dasselbe geöffnet und darin ein Portrait ihres längst verstorbenen Gatten Frank Evans fand, so schwand auch ihr letzter Zweifel. Sie erinnerte sich deutlich, daß Harriet dieses Medaillon von ihrem Vater kurz vor dessen Tod erhalten und stets einen sehr großen Wert auf dasselbe gelegt hatte. Vielleicht war es das letzte und einzige gewesen, was sie noch besessen und was sie ihrem Kinde als Andenken und dereinstiges Erkennungszeichen hinterlassen hatte.

Von ihren Gefühlen überwältigt, sank die stolze, vornehme, hochmütige Frau auf einen Stuhl nieder und bedeckte das Gesicht mit dem feinen Battisttuch, welches die erste Veranlassung zu diesem merkwürdigen Wiederfinden gegeben. Lange war sie unfähig, auch nur ein einziges Wort hervorzubringen. Der Oberlehrer und seine Frau hatten sich ein wenig zurückgezogen und betrachteten mit einem Gemisch von Staunen und Mitleid die tiefe Erschütterung, welche sich in dem ganzen Wesen der Fremden aussprach, deren erstes Auftreten so prätentiös und gemessen gewesen war.

Nachdem Mrs. Evans heftige Erregung sich ein wenig gelegt hatte, winkte sie den beiden Gatten näher zu treten und sagte mit schwacher leise zitternder Stimme: „Bevor ich Ihnen ein Wort des Dankes sage, bin ich Ihnen eine Aufklärung meines Ihnen gewiß sonderbar scheinenden Benehmens schuldig. — Ich will mich kurz fassen, denn ich bin jetzt außer Stande, Ihnen alle Einzelheiten auseinander zu setzen, auch würde dies keinen weiteren Nutzen für Sie haben. Genug — ich hatte eine Tochter, es war mein einziges Kind, aber leider gingen unsere Ansichten und Gefühle in allem, was Sitte und guter Ton, was unsern Umgang und unsere Lebensweise betraf, weit auseinander. Ihre Erziehung wurde vorzugsweise von einem Mann geleitet, der Amerikaner war, während ich aus alter adeliger Familie stammte und mich mit diesen sogenannten freisinnigen Ideen nie befreunden konnte. Nach dem Tode meines Gatten wurde das Verhältnis zwischen mir und meiner Tochter immer mehr getrübt, wir verstanden uns immer weniger, bis sie mir eines Tages erklärte, mich verlassen zu wollen. Ich hinderte sie nicht an der Ausführung dieses Entschlusses, glaubte jedoch, daß sie nur einer augenblicklichen Aufwallung Folge leistete und hoffte sie durch Entziehung aller Subsistenzmittel zu besserer Einsicht und baldiger Rückkehr zu bewegen. Meine Tochter ging — doch ich hatte mich in meinen Erwartungen getäuscht, sie kehrte nicht wieder zurück. Es sind jetzt mehr als zwanzig Jahre her, seitdem sie mich verlassen und ich habe nie wieder etwas von ihr vernommen. — Der Anblick Margueritha, welche ihr getreues Ebenbild geworden ist, die Aussagen, welche Sie, Herr Wehrlin, mir soeben gemacht haben, dieser Zettel, in dem ich nur allzu gut die Hand meiner Harriet wieder erkenne, dieses Medaillon, welches ein Geschenk meines Gatten war und dessen Bildnis enthält, — alles dies, sowie ein unerklärliches Gefühl in meinem Herzen, gibt mir die Gewißheit, daß Margueritha meine Enkelin, die Tochter meiner Tochter ist. — O, rufen Sie mein Kind, daß ich es an meine Brust drücken und in meine Arme schließen kann. — Meinen Dank sage ich Ihnen später."

Mit wachsender Ueberraschung hatte Wehrlin und seine Gattin dem Bericht der fremden, vornehmen Frau zugehört. Was sie sagte, klang so wahr und aufrichtig, die Aeußerung ihrer Gefühle war so natürlich und ungekünstelt, daß kein Zweifel an ihrer Wahrheit in ihnen aufkommen konnte. Ehe jedoch der Oberlehrer ihrem Wunsche nachkam, sagte er in sehr ernstem, eindringlichem Ton: „Madame, erlauben Sie mir vorher, Ihnen noch einige Worte zu erwidern und eine Frage an Sie zu richten. — Margueritha hat stets bei den Leuten und in meiner Familie für mein Kind, für meine Tochter gegolten. Sie selbst weiß es nicht anders. Ich wollte ihr diesen Glauben nicht rauben und habe, soviel es in meiner Macht lag, alle widersprechenden Gerüchte und Mutmaßungen zu unterdrücken und niederzuschlagen gewußt, um dem Kinde das schmerzliche Bewußtsein zu ersparen, daß es keine Eltern habe und nur aus Barmherzigkeit und um Gottes Willen bei fremden Leuten aufgezogen sei und das Gnadenbrot esse."

„Meine Gattin und ich haben nie einen Unterschied zwischen ihr und unseren eigenen Kindern gemacht. Wir haben ihr eine Erziehung gegeben, so gut es unsere Mittel erlaubten. Wir halten sie an Arbeit, Fleiß und Einfachheit zu gewöhnen versucht, weil wir dies ihren Verhältnissen für angemessen hielten und dachten, daß sie, nach unserm Tode, einmal imstande sein könne, wenn es nötig wäre, sich ihr Brot selbst zu verdienen, denn wir sind arm und besitzen kein Vermögen, das wir unsern Kindern einst hinterlassen können. Und ich kann Ihnen mit gutem Gewissen sagen, daß Margueritha nicht nur körperlich gediehen ist, sondern daß sie auch treffliche Kenntnisse und manche gute Eigenschaften besitzt. Aber sie hat zwei große Fehler, sie ist stolz und maßlos eitel."

„Mannli, ich bitte Dich," unterbrach ihn seine Gattin im Tone leisen Vorwurfs.

„Helene, es ist meine Pflicht, offen mit dieser Dame zu reden," fuhr der Oberlehrer unbeirrt fort, „und nun, Madame, möchte ich Sie bitten, mir zu sagen, welche Absichten Sie betreff Ihrer Enkelin hegen, denn wir haben durchaus keine Ursache, Ihre Ansprüche an dieselbe zu bezweifeln und schenken Ihnen vollkommenen Glauben. Aber ich möchte in Margueritha's allzusehr am Eiteln hängenden Herzen keine Hoffnungen und Wünsche erwecken, die sich mit der Zeit nicht erfüllen würden und sie vielleicht nur für immer unglücklich machen könnten."

„Ich ehre Ihre Beweggründe und Ansichten," entgegnete Mrs. Evans, deren Achtung für den schlichten Mann im einfachen Rock immer mehr gewachsen war, je näher sie ihn kennen gelernt hatte, „und erkläre Ihnen hiermit, daß ich Margueritha gern als meine Enkelin anerkennen und sie zu mir nehmen möchte, wenn Sie keine Einwendungen dagegen erheben werden."

„Wir haben kein Recht dazu, Ihnen Ihr Kind, Margueritha die ihr gebührende Stellung und das Anrecht auf ihre Großmutter zu entziehen," versetzte der Oberlehrer mit ruhiger Ueberzeugung. „Helene, rufe Margueritha und setze sie von dem Vorgefallenen in Kenntnis. Du verstehst das besser als ich. — Gedulden Sie sich nur noch einen Augenblick Madame, Sie sollen Margueritha sogleich sehen."

Frau Wehrlin rief das junge Mädchen in das anstoßende Schlafzimmer und teilte ihr in kurzen Worten alles mit, was sie selbst über die ganze Angelegenheit wußte. Zu ihrer größten Verwunderung nahm Margueritha die Mitteilungen ebenso ruhig, kalt, fast gleichgültig hin, wie sie sich bei den kleinen Vorkommnissen und gewöhnlichen Tagesereignissen stets zeigte. Ach, sie wußte ja nicht, daß es Margueritha schon längst bekannt war, daß sie und ihr Gatte ihre rechten Eltern nicht waren und sie keinen Teil an ihnen hatte. Trotz Wehrlins sorgsamen Bemühungen, das Kind hierüber in Unwissenheit zu erhalten, war es durch die Schwatzhaftigkeit der Leute doch schon frühe davon unterrichtet worden und das hatte auch den Keim zu ihrem isolierten Wesen, zu der Unzufriedenheit mit ihren Verhältnissen und ihrer Umgebung gebildet, wovor die Güte und Liebe ihrer Pflegeeltern sie so gerne bewahrt hätten.

Als Frau Wehrlin mit Margueritha in das Visitenzimmer zurückkehrte, eilte ihr Mrs. Evans mit ausgebreiteten Armen entgegen und schloß das junge Mädchen stürmisch an ihre Brust. Sie bedeckte es mit Küssen und nannte dieses bei den zärtlichsten Namen. Aber die Enkelin erwiderte die Liebkosungen nicht und duldete nur gezwungen die leidenschaftlichen Ausdrücke der Zuneigung, mit denen ihre Großmutter sie überhäufte, fast wie ein Hündchen, für welches das unaufhörliche Streicheln, Drücken und Küssen der Kinder eher eine Plage, als eine angenehme Empfindung ist. Margueritha konnte für die Frau mit den kalten, strengen Zügen, die ihre arme Mutter unbarmherzig dem Elend und wie es schien, sogar der Verzweiflung preisgegeben hatte, während sie selbst in Pracht und Ueberfluß schwelgte, keine Sympathie empfinden.

Mehrere Tage waren verstrichen. Auch Bob und Kate, welche den Dienst Mrs. Evans seither nicht verlassen hatten, kamen in den Silberberg, um die neue junge Herrin, die Tochter ihrer teuren unvergeßlichen Miß zu begrüßen, und über die überraschende Aehnlichkeit Miß Margueritha's und Miß Harriets zu staunen.

Mrs. Evans hatte Berlin bald nach dem Verschwinden ihrer Tochter verlassen und hatte sich seither fast immer auf Reisen befunden. Sie war auch einmal nach Amerika zurückgekehrt, aber sie blieb nirgends lange, eine unerklärliche Unruhe trieb sie immer von einem Ort zum andern. Auch in Basel gedachte sie nur noch kurze Zeit zu verweilen. Sie hatte vor, eine Reise durch die Schweiz zu machen und später eine Zeit lang in Paris und London Aufenthalt zu nehmen, um ihre Enkelin in der französischen und englischen Sprache möglichst zu vervollkommnen. Weitere Pläne über einen bleibenden Wohnsitz hatte sie noch nicht gemacht, doch stand jetzt der Entschluß bei ihr fest, das Nomadenleben, welches sie in den letzten zwanzig Jahren geführt, aufzugeben, sobald sie Margueritha's Erziehung als vollendet betrachten könne.

Die wenigen Tage, welche Mrs. Evans noch in Basel zubrachte, verwendete sie hauptsächlich zur Anschaffung einer glänzenden Ausstattung ihrer Enkelin. Reich und kostbar war jedes Stück und das schöne Mädchen sah in ihrer neuen eleganten Toilette alles übertroffen, was sie sich in dieser Hinsicht heimlich gewünscht und ersehnt hatte.

Dem Oberlehrer bot Mrs. Evans eine namhafte Summe, die ihn reichlich für alle Opfer, die er für seine Pflegetochter gebracht hatte, entschädigt haben würde, doch der edle Mann war nicht zu bewegen, auch nur einen Centime anzunehmen. „Ich habe nicht auf Lohn gerechnet, ich habe gehandelt, wie es mir als Mensch und Christ zukam, und wie jeder andere gewissenhafte und redliche Mann an meiner Stelle gehandelt haben würde," entgegnete er mit ruhiger Festigkeit auf die Bitten und Vorstellungen Mrs. Evans, während er wiederholt zu der Pflegetochter gesagt hatte: „Kein Mensch hat ein Recht, Dir die Stelle zu rauben, welche Du seit siebzehn Jahren in meinem Hause eingenommen hast, und sollten je die Verhältnisse, oder Dein eigenes Herz Dich hierher zurückführen, so wirst Du in mir stets einen Vater, in meiner Frau eine Mutter und in unsern Kindern liebevolle Geschwister wiederfinden."

Und Margueritha, die schöne, stolze Margueritha, fühlte sie sich befriedigt durch den plötzlichen Wechsel ihres Schicksals, durch die unerwartete glänzende Lebensstellung, welche sich ihr erschlossen?

Nein, o nein! — Für Margueritha war seit jenem Tage, an dem sie die wiederkehrende Nachricht von Emanuels vermeintlicher Treulosigkeit und seiner Verlobung mit einer andern erhalten, jedes Lebensglück erstorben. Sie gehörte zu jenen tieffühlenden, eigentümlichen Naturen, die nur einmal zu lieben imstande sind, und die durch den Verlust des geliebten Gegenstandes, sei es durch Tod oder Treulosigkeit oder ein widriges Geschick, sich für immer in ihrer Lebenshoffnung und Lebensfreudigkeit gebrochen und vernichtet fühlen. Sie hoffte und wünschte nichts mehr und ließ gleichgültig und teilnahmslos alles über sich ergehen, was das Schicksal über sie zu verhängen für gut fand.

Das Gefühl der Kälte, welches beim ersten Anblick ihrer Großmutter ihre Seele erfüllt, hatte sich seither keinem Wechsel unterworfen, und es war ihr unmöglich, eine einzige wärmere Empfindung gegen dieselbe in ihrem Herzen aufkommen zu lassen. Bob und Kate, welche sie mit herzlicher Liebe ergeben waren, und ihr nicht genug von ihrer Mutter, der schönen, jungen Miß Harriet, zu erzählen wußten, standen ihr näher als ihre Großmutter, und die Mitteilungen des treuen Burschen und der gutherzigen Zofe taten ihr wohler, als alle Zärtlichkeit der stolzen Frau und freuten sie mehr als alle Pracht und aller Luxus, mit denen Mrs. Evans sie umgab.

Der Tag der Abreise rückte indes immer näher, und so willkommen er dem jungen Mädchen auch von der einen Seite war, so schlich sich von der andern dennoch ein bisher fremdes, unbekanntes Gefühl der Wehmut in ihre Seele ein, wenn sie daran dachte, diese Menschen, die ihr seit so langen Jahren mit so viel Liebe und Herzlichkeit entgegengekommen waren, vielleicht auf immer verlassen zu müssen, und auch ihn, der sie ja nie vergessen konnte, nie wieder zu sehen und nie wieder etwas über ihn zu hören.

Auf Wunsch der Oberlehrersfamilie war Margueritha bis zu ihrer Abreise im Silberberg verblieben.

Endlich rückte die Trennungsstunde heran. Das junge Mädchen war reisefertig, der Koffer bereits zur Bahn spediert und jeden Augenblick konnte der Wagen vorfahren, der die Großmutter bringen sollte, die ihre Enkelin aus dem trauten Kreis der Eltern und Geschwister in eine unbekannte fremde Welt hinauszuführen gedachte.

Margueritha stand für einen Augenblick allein am Fenster des Wohnzimmers, als Loos mit gleichem Gesicht und schmerzerfüllten Zügen in die Stube trat. Es war das erste Mal seit jenem für ihn so verhängnisvollen Tag, der all seine Hoffnungen durchkreuzt hatte, wo er wieder mit ihr allein zusammentraf.

„Margueritha," sagte er und streckte die Hand nach ihr aus, „Margueritha, lebe wohl. Du gehst fort, Du verläßt uns jetzt, und wir — wir bleiben zurück und Gott allein weiß, ob wir uns je wieder sehen werden. Fürchte nichts von mir, ich habe Dir entsagt und werde Dich durch keinen leidenschaftlichen Auftritt mehr erschrecken. Nur ein Abschiedswort wollte ich Dir sagen. Mögest Du glücklich werden und in der Liebe eines andern das Glück finden, was meine Liebe leider nicht zu geben vermochte. Aber in welch Verhältnisse des Lebens Du auch je geraten mögest, vergiß nicht, daß Du in mir stets einen treuen, zuverlässigen Bruder behalten wirst, der Dir mit Rat und Tat jeder Zeit zur Seite stehen wird, sobald Du seiner bedarfst."

(Fortsetzung folgt.)